

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gespaltene Zeile kostet 25 Pfg., der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 25.

Sonntag, den 18. Juni.

1905.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung! Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag Abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag Vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden nur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Kollegen! Agitiert für eure Organisation!

Zum Kampf der Dresdner Zigarettenarbeiter.

Der Kampf um das Koalitionsrecht, den die Dresdner Zigarettenarbeiter auszufechten haben, wird den bedrohten Arbeitern auch durch die Dresdner Polizei erschwert, die nicht nur mit äußerster Strenge gegen Streikposten vorgeht, sondern, wie aus nachstehender Notiz ersichtlich, selbst die Aussprüche der brutalisierten Arbeiter in Versammlungen hindert. Die Sächsische Arbeiterzeitung schreibt:

Aufgelöst wurde die Freitag Abend nach dem Trionon berufene Zigarettenarbeiterversammlung. Der Vertrauensmann Uhlig kennzeichnete in einem Referat das Vorgehen und Verhalten der Fabrikanten, und kam auch auf die Behelligung der Streikposten durch allerhand Rowdys zu sprechen. In diesem Moment entzog Herr Polizeikommissar Korn dem Redner das Wort, und als sich dabei Unruhe in der Versammlung bemerkbar machte, wurde sie kurzerhand aufgelöst. Wie festgestellt ist, gingen die Störungen, die zur Auflösung führten, von abgegangenen Spitzeln der Fabrikanten aus, so daß die Vermutung besteht, diese Elemente kamen mit dem Voratz, so etwas auszuführen, in die Versammlung. Dieselbe war überfüllt, abgeperrt. Hunderte fanden keinen Einlaß. 45 Gewerkschaften waren bereit, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Sie bekamen aber nichts zu tun, denn das Verhalten der Versammelten war musterhaft, der Saal leerte sich in peinlichster Ordnung.

Das schädliche Unternehmerorgan, die Süddeutsche Tabakzeitung, speit natürlich Gift und Galle gegen die ausständigen Arbeiter, die sich bei Hungerlöhnen nicht auch noch sklavisch unterdrücken und das Vereinnungungsrecht von ihren „Herren Fabrikanten“ nehmen lassen wollen. Mit Ingrimm verzeichnet es das solidarische Eintreten der Berliner Zigarettenarbeiter sowie die Maßnahmen des Metallarbeiterverbandes und bemerkt lakonisch dazu: „Nur nichts. Die Hecker werden das Spiel verlieren.“

Es steht den kapitalistischen Helfershelfern der Süddeutschen Tabakzeitung gut an, die von der Trustfirma Zasmaghi geführten Unternehmer gegen die Arbeiter zu unterstützen. Das Blatt scheint ganz vergessen zu haben, daß es im Kampfe gegen den amerikanischen Trust sonst auch die Arbeiter gegen den Trust zu engagieren suchte und auf die Gefahren des Trusts auch für die Arbeiter hinwies. Jetzt, wo die Trustfirma das gegen die Arbeiter zum Kampf antreibende Element ist, hat der Trust Gnade gefunden vor den Augen des deutschen Unternehmerblattes, jetzt offenbart es seine ganze Unehrllichkeit und zeigt aufs neue, daß ihm die Ausbeutung der Arbeiter die Hauptsache im industriellen Getriebe ist. Zu dem Zwecke bekräftigt es dienstbereit die Lüge von den hohen Löhnen der Zigarettenarbeiter, indem es gleich den Unternehmerauslassungen die höchsten Ausnahmestundenlöhne als allgemein hohe Löhne hinstellt, um die darbedenden Arbeiter ins Unrecht zu setzen. Pfui Teufel über dies traurige Gewerbe, die Aermsten mit Lügen und Schändlichkeiten unterdrücken zu helfen! Das stellt sich dem würdig an die Seite, was die Lohnkommission über Brutalitäten gegen die Ausständigen in der Sächsischen Arbeiterzeitung veröffentlicht, wie nachstehend zu lesen ist:

Auch heute noch hält der Arbeitgeberverband der Zigarettenindustrie für Dresden und Umgegend hartnäckig an der frivolen Forderung fest, daß alle organisierten Zigarettenarbeiter und Arbeiterinnen aus dem Deutschen Tabakarbeiterverbande, der legitimen Organisation aller in der gesamten deutschen Tabakindustrie beschäftigten Personen, austreten sollen.

Alle Mittel sind ihnen recht und werden angewandt, um das Ziel, die Vernichtung der Organisation, zu erreichen. Einschüchterungen und Provokationen ekelhafter Art wechseln ab. Sobald die Einschüchterungen und Ueberredungskünfte erfolglos bleiben, greift man zur Provokation. Fabrikanten und Fabrikantenkinder, sowie die Arbeitswilligen beschimpfen die Posten sitzenden Arbeiterinnen unter Anwendung der Worte: „Streik-

führers“, „Streikbienen“, „... menschers“. Man stößt und schuppt sie vom Fußsteig herunter und droht, den Ausständigen die Knochen entzwei schlagen zu wollen. Fabrikantenfrauen spucken aus dem Fenster heraus den Arbeiterinnen auf den Kopf. Einzelne Posten stehen dabei und sehen diesem Treiben zu, ohne einzugreifen. Ja noch schlimmer, vor einzelnen Betrieben werden die postensitzenden Arbeiterinnen durch die Polizei vom Fußsteig herunter gewiesen und soweit sie sich diesen durch nichts zu rechtfertigenden Anordnungen nicht sofort fügen, auf der Stelle verhaftet und zur Polizeiwache geschleppt. Nicht wenige sind es, denen es so ergangen ist. Sie alle folgen mit fester Ruhe dem Polizeibeamten bis auf die Polizeiwache. Nach Feststellung der Personalien kehren sie uneingeschüchtert zurück und versehen unentwegt das ihnen aufgetragene schwere Amt. Selbst Streikführer, welche die Ordnung aufrecht erhalten wollen, verhaftet man. In andern Betrieben sammelt man die Arbeitsgarderobe der Ausständigen und wirft sie auf den Fabrikhof oder hinter die Haustür. Der Haß und die Brutalität der Zigarettenfabrikanten kennt keine Grenzen. So verfährt man mit den für ihr gutes Recht kämpfenden Arbeiterinnen.

Mit fester Zuversicht kann jedoch erwartet werden, daß alle Einschüchterungen und Bekereien erfolglos bleiben werden. Das ruhige und musterhafte Auftreten der kämpfenden Arbeiterinnen verbürgt dies.

Freigabe des Koalitionsrechts und Anerkennung der minimalen Lohnforderungen lautet ihre Parole.

Wer von den Arbeitern und Arbeiterinnen Deutschlands will, daß die große, aber junge Organisation der Zigarettenarbeiterinnen erhalten werden und ihre bescheidenen Lohnforderungen zur Anerkennung gebracht werden sollen, der muß die Kämpferinnen moralisch und finanziell unterstützen. Im Ausstände befinden sich nach genauer Feststellung aus den Streiklisten 176 männliche und 3002 weibliche Arbeiter.

Die Aufforderung im vorletzten Satz des Obigen findet solidarischen Widerhall in nachfolgendem Aufruf:

Gewerkschaften! Gewerkschaftsmitgliedern!

Den vielen an uns ergangenen Anfragen und Aufforderungen entsprechend teilen wir der gesamten Arbeiterschaft hierdurch mit, daß das Verlangen des Arbeitgeberverbandes der Zigarettenindustrie an ihre Arbeiter und Arbeiterinnen, aus dem Deutschen Tabakarbeiterverbande auszutreten, nach wie vor besteht; nur die Firmen

Geb. Selowsky, Casanova, Kafski, Kosmos und Körner u. Apfelstädt

verlangen dieses Unrecht nicht.

Unterzeichnetes Kartell betrachtet dieses Verlangen als ein Attentat auf das Koalitionsrecht und erjudet alle Gewerkschaftsmitglieder und -Genossinnen, mit dafür sorgen zu helfen, daß dieses Begehren an der Solidarität der gesamten Arbeiterschaft scheitert.

Insbesondere werden Gewerkschaftsmitglieder, die es nicht verhindern, daß ihre Frauen und Töchter Arbeiten für Fabrikanten, die an dem Koalitionsrechtsraub ihrer Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligt sind, liefern, von ihren Gewerkschaftsmitgliedern genau so beurteilt werden, als gäben sie sich selbst zu Streikbrechern her.

Arbeiter! Arbeiterinnen! Handelt danach! Hoch die Wahrung gemeinschaftlicher Interessen!

Gewerkschaftskartell Dresden.

Hierzu wollen wir zur Schande der Süddeutschen Tabakzeitung und aller Arbeiterfeinde, die den Zigarettenarbeitern das Koalitionsrecht unmöglich machen wollen, bemerken, daß dieser Aufruf alle Lügen und Verleumdungen gegen die Ausständigen zu Boden schmettert. Warum — so braucht sich nur jeder zu fragen — können denn die in dem Aufruf benannten Firmen die Forderungen der Arbeiter bewilligen und die andern nicht? Gehen jene Firmen deshalb nicht zugrunde, dann die andern weltberühmten Firmen erst recht nicht. Die Behauptung, daß die Zigarettenindustrie keine höheren Löhne vertragen, ist Schwindel, denn die Dividende bei großen Aktienfabriken betrug bekanntlich 12, 14 und mehr Prozent.

Man sollte sich schämen, um des Profits willen mit solchen Waffen gegen Arbeiter zu kämpfen!

Die Zigarrenindustrie in Baden.

(Schluß.)

Eine tabellarische Uebersicht gibt eine Information über die geographische Verbreitung der Zigarrenindustrie in Baden. Im Jahre 1889 wurden nur in 22, im Jahre 1902 dagegen in 36 Amtsbezirken Zigarrenfabriken betrieben. Der Zugang erfolgte in den Amtsbezirken Engen, Stodach, Waldshut, Staufien, Waldkirch, Schopfheim, Oberkirch, Wolfach, Bretten, Pforzheim, Weinheim, Eppingen, Adelsheim und Tauberbischofsheim. In den einzelnen Bezirken wurden gezählt:

Bezirke	Zahl der					
	Fabriken	Arbeiter	männliche	weibliche	Jugendliche	beschäftigte Arbeiterinnen
Engen	1889	—	—	—	—	—
	1902	1	70	10	48	12
Konstanz	1889	1	48	15	27	6
	1902	1	27	9	16	2
Stodach	1889	—	—	—	—	—
	1902	1	3	2	1	—
Waldshut	1889	—	—	—	—	—
	1902	2	3	3	—	—
Breisach	1889	2	75	6	34	35
	1902	5	138	16	88	34
Emmendingen	1889	20	1627	252	866	509
	1902	51	3634	678	2387	560
Ettenheim	1889	21	1132	203	567	360
	1902	39	2335	626	1376	333
Freiburg	1889	1	13	3	2	8
	1902	7	161	41	102	18
Staufen	1889	—	—	—	—	—
	1902	2	51	4	33	9
Waldkirch	1889	—	—	—	—	—
	1902	1	29	4	22	3
Schopfheim	1889	—	—	—	—	—
	1902	1	3	3	—	—
Kehl	1889	4	81	43	20	18
	1902	12	238	143	70	25
Lahr	1889	41	2265	411	1146	708
	1902	71	3590	965	2198	427
Oberkirch	1889	—	—	—	—	—
	1902	1	52	11	28	13
Offenburg	1889	13	608	147	277	184
	1902	33	1584	448	884	252
Wolfach	1889	—	—	—	—	—
	1902	6	316	49	216	51
Albern	1889	2	41	3	21	17
	1902	4	168	18	103	47
Baden	1889	2	25	1	14	10
	1902	1	81	13	39	29
Bühl	1889	2	31	3	13	10
	1902	16	228	36	152	40
Rastatt	1889	1	87	46	34	7
	1902	2	64	30	30	4
Bretten	1889	—	—	—	—	—
	1902	4	128	48	66	14
Bruchsal	1889	45	2209	605	1187	417
	1902	127	5957	1694	3456	807
Durlach	1889	16	142	33	77	32
	1902	14	201	72	103	26
Karlsruhe	1889	9	194	43	113	38
	1902	10	223	76	126	26
Pforzheim	1889	—	—	—	—	—
	1902	1	3	—	3	—
Mannheim	1889	51	1214	274	757	183
	1902	58	1645	407	1062	176
Schwezingen	1889	50	2574	807	1337	430
	1902	77	3695	1082	2305	308
Weinheim	1889	—	—	—	—	—
	1902	5	139	31	99	9
Eppingen	1889	—	—	—	—	—
	1902	9	164	67	69	28
Heidelberg	1889	36	2363	668	1391	304
	1902	49	3194	754	2156	284
Sinsheim	1889	8	484	127	226	131
	1902	42	1276	395	706	175
Wiesloch	1889	48	3389	923	1700	766
	1902	80	5658	1634	2977	447
Adelsheim	1889	—	—	—	—	—
	1902	2	12	5	6	1
Eberbach	1889	1	112	30	48	34
	1902	1	36	30	45	11
Mosbach	1889	1	23	11	4	8
	1902	2	40	16	20	4
Tauberbischofsheim	1889	—	—	—	—	—
	1902	2	25	9	10	6
Total	1889	375	18 737	4656	9 866	4215
	1902	746	34 626	9438	21 007	4181

Die Zahl der Zigarrenfabriken stieg demnach von 375 in 1889 auf 740 in 1902, um 365 oder 97,3 Proz. Die Zahl der Arbeiter stieg von 18 737 auf 34 626, also um 15 889 oder 84,8 Proz. An diesem Zuwachs sind die oben aufgezählten 14 Amtsbezirke, in denen es vor 1890 keine Zigarrenindustrie gab, nur in geringem Maße beteiligt, nämlich mit 38 Anlagen, in denen 995 Arbeiter, im Durchschnitt 26,2 Arbeiter in einem Betriebe, beschäftigt wurden.

Der Verfasser bringt die Ausbeutung der Zigarrenindustrie in Baden in das Verhältnis zur Einwohnerzahl, die 1889 1 601 255, 1902 1 867 944 betrug. Danach waren im ersten Jahre 1,17 Proz., im andern 1,85 Proz. der Bevölkerung in der Zigarrenindustrie tätig. Eine Abnahme der Arbeiterzahl hat nur in Konstanz (um 21), in Rastatt (um 23) und in Eberbach (um 26) stattgefunden, in allen andern Bezirken dagegen eine Zunahme der absoluten Zahlen. Doch ist bemerkenswert, daß in den beiden Su-

dustrizentren Karlsruhe und Mannheim der Zuwachs von 194 auf 228 bzw. von 1214 auf 1645 mit der Vermehrung der Bevölkerung in diesen beiden Amtsbezirken nicht gleichen Schritt hielt. Der Prozentsatz ist in Karlsruhe von 0,21 auf 0,16 Proz. und in Mannheim von 1,37 auf 0,97 Proz. gefallen.

Die Zusammensetzung der Arbeiterschaft hat sich und zwar infolge der Gesetzgebung und deren Handhabung beträchtlich verschoben. Während der Gesamtzugang von Arbeitern in der Zigarrenindustrie seit 1889 84,79 Proz. des damaligen Standes betrug, hat eine Zunahme in der Kategorie der Jugendlichen überhaupt nicht stattgefunden. Wäre die Zusammensetzung der Arbeiterschaft die gleiche geblieben, wie im Jahre 1889, so müßten im Jahre 1902 statt 1421 männliche Jugendliche deren 2995 und statt 2760 weibliche Jugendliche deren 4795 beschäftigt worden sein. Man kann also sagen, daß die Gesetzgebung und ihr Vollzug unter anderem 1574 männlichen und 2035 weiblichen, zusammen 3609 Jugendlichen zugute gekommen ist dadurch, daß diese Anzahl der Zigarrenindustrie fernblieb. Der Ausfall an jugendlichen Arbeitern wurde durch den verstärkten Zuwachs von Erwachsenen gedeckt, dabei nahm die Zahl der männlichen Erwachsenen seit 1889 um 111,9 Proz., die der weiblichen Erwachsenen um 112,9 Proz. zu. Der Zuwachs fand demnach in beiden Kategorien der Erwachsenen mit fast völliger Gleichmäßigkeit statt.

Während im Jahre 1889 die Zahl der männlichen Erwachsenen das 2,87fache der männlichen Jugendlichen und die der weiblichen Erwachsenen das 3,79fache der weiblichen Jugendlichen betrug, war im Jahre 1902 das Verhältnis auf das 6,64- bzw. 7,61fache angewachsen.

An der badischen Industrie nahm die Zigarrenindustrie im Jahre 1902 folgenden Anteil: 9,57 Proz. der Anlagen, 18,12 Proz. der Arbeiterschaft und zwar 7,63 der männlichen und 40,89 der weiblichen Erwachsenen, 17,12 Proz. der männlichen und 36,08 Proz. der weiblichen Jugendlichen.

Für die Zusammensetzung der Arbeiterschaft ist noch folgendes von Interesse: Im Jahre 1889 befanden sich unter 100 erwachsenen Arbeitern 67,93 Frauen, im Jahre 1902 deren 69. Das Verhältnis ist also beinahe das gleiche geblieben und zeigt auch in den beiderseitigen Amtsbezirken nur geringe Schwankungen.

Nach der Berufszählung vom 14. Juni 1895 machten die badischen Zigarrenfabriken nur 3,7 Proz. aller Zigarrenfabriken im Deutschen Reiche aus, die in denselben beschäftigten Personen dagegen 18,7 Proz. aller deutschen Zigarrenarbeiter.

Die badischen Großbetriebe (über 50 Personen) repräsentierten 26,6 Proz., die in diesen Betrieben beschäftigten Personen 25,7 Proz. der Reichszahlen. Die Berechnung ergibt weiterhin, daß ein Durchschnittsbetrieb im Reich 7,9 Personen, in Baden 39,9 Personen beschäftigte. Ein Großbetrieb im Reiche beschäftigte durchschnittlich 107,9, ein solcher in Baden 104,7 Personen; ein Kleinbetrieb im Reiche 3,9, in Baden 15,6 Personen. Von der Gesamtzahl der Betriebe waren im Reiche 3,8 Proz., in Baden 27,2 Proz. Großbetriebe.

Zum Schlusse wird noch eine tabellarische Uebersicht über den Tabakbau in Baden gegeben. Danach betrug die Anbaufläche im Jahre 1892 5775 Hektar, 1901 7148, um rund 1400 Hektar mehr; im ersten Jahre machte das badische Tabakland 39,2 1901 42,3 Proz. der im ganzen Deutschen Reiche mit Tabak bebauten Fläche aus. Die Tabakfernte belief sich 1892 auf 12 567 Tonnen (1 Tonne = 20 Zentner), 1901 auf 17 223 Tonnen und sie machte 41,4 bzw. 43 Proz. der gesamten deutschen Tabakfernte aus. Der Wert der badischen Tabakfernte bezifferte sich 1892 auf 6 090 000 Mk., 1901 auf 9 130 000 Mk. und er machte 45,3 bzw. 45,8 Proz. des Wertes der gesamten deutschen Tabakfernte aus.

Daraus erhellt, welche große Bedeutung der Tabakbau für die badische Landwirtschaft und die gesamte Zigarrenindustrie für das badische Land besitzt. Die badische Zigarrenindustrie hat aber auch für die Bewegung, für den Verband der deutschen Tabak- und Zigarrenarbeiter und für die Gestaltung der Arbeits- und Lohnverhältnisse der deutschen Zigarrenarbeiter die größte Bedeutung, der entsprechend ihr auch in agitatorischer Beziehung beständig die regste Aufmerksamkeit zu widmen ist. Z.

Rundschau.

Ueber die neuen Steuerprojekte zur „Reichsfinanzreform“ orakeln dienstbeflissene Zeitungen über allerhand verwirrte Pläne. Das Organ der Agrarier, die Deutsche Tageszeitung, weiß zu berichten, daß ernsthaft die Absicht bestehe, die Biersteuer in den Reichssteuerreformplan einzubeziehen. Das Blatt bemerkt dazu pharisaisch, es verstehe sich von selbst, daß hierbei nur eine stärkere Besteuerung der großen Brauereien in Frage kommen kann, und zwar vermöge einer gestaffelten Steuer, „wogegen Entwendungen nicht zu erheben sein dürften“.

Anderer Blätter wissen zu melden: „Zurzeit stehen die Steuerpläne noch in keiner Weise fest, weder das preussische Ministerium noch der Bundesrat haben schon darüber beraten. Es ist also ganz müßig, sich über die voraussichtliche Gestaltung der Einzelheiten den Kopf zu zerbrechen. Was nun die Reichserbschaftsteuer betrifft, so scheint nach den Erklärungen im Herrenhause das eine sicher zu sein, daß, wenn sie kommt, die Besteuerung der direkten Linie nicht enthalten sein wird. Der daraus entstehende Ausfall würde dann durch andere Steuern gedeckt werden müssen.“

So sucht man die öffentliche Meinung irre zu führen und wenn die Zeit des Handelns kommt, wird man sehen, daß das arbeitende Volk wieder durch indirekte Steuern geschöpft werden soll.

Eine nachahmenswerte Verfügung zur erfolgreichen Durchführung des Kinderschutzgesetzes hat die Regierung in Arnberg (Westfalen) für die Schulen ihres Bezirks erlassen, nach der fortan in allen Klassen über die gewerlich beschäftigten Schulkinder Risten zu führen sind, aus denen zu ersehen ist, wie und wie lange die Beschäftigung des Kindes erfolgt, und welche Schädigungen sich aus der Arbeit für den Schulbesuch, die unterrichtliche Förderung, für Erziehung und Gesundheit ergeben. Die Kreisinspektoren sollen bei ihren Revisionen die Risten regelmäßig prüfen, vorliegende Mängel mit den Lehrern besprechen und wegen Abstellung sich mit den Gewerbeinspektoren in Verbindung setzen oder der Polizeibehörde

Anzeige erstatten. Die Lehrer sollen ferner jede Gelegenheit wahrnehmen, die Eltern über die Notwendigkeit und die Segnungen der Kinderschutzgesetzgebung aufzuklären.

Eine eigenartige Arbeitslosen-Statistik. In Dresden hat das statistische Amt dieser Stadt eine Aufstellung veröffentlicht, die deshalb eine gewisse Beachtung verdient, weil sie ohne sonstige Vorbereitungen und Erhebungen auf Grund der Hauslisten angefertigt worden ist, die jedes Jahr behufs Steuereinschätzung an die Hausbesitzer ausgegeben und unter deren Verantwortlichkeit von den Mietern ausgefüllt werden müssen. Diese Listen enthalten neuerdings auch eine Rubrik, in der jeder Arbeiter entweder den Namen seines Arbeitsplatzes oder seine Arbeitslosigkeit eintragen muß. Auf Grund der Eintragung sind Zahlarten angefertigt worden, die nötigenfalls auf besondere Weisung in einzelnen Fällen von Wohlfahrtsbeamten durch Umfragen ergänzt werden. Würde die erwähnte Rubrik mit der erforderlichen Sorgfalt ausgefüllt, könnte eine solche Erhebung wohl umfassend sein. Es ist aber zu bezweifeln, daß unter zahlreichen Fragen der Hauslisten dieser einen Frage eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird; es wird häufig vorkommen, daß der Arbeitslose seinen letzten Arbeitgeber einsetzt und dadurch immer den Statistiker irreführt. Würde dieses System aber ausgebaut, könnte wohl bei der nötigen Sorgfalt eine regelmäßige Arbeitslosenzählung ohne kostspieligen Apparat erzielt werden. Jedenfalls verdient das Verfahren bemerkt zu werden, ohne daß man seine Mängel zu übersehen braucht. — Die auf die geschilderte Art ermittelte Zahl der Arbeitslosen betrug Mitte Oktober 1904, also in einer Zeit, wo alle Geschäfte in der Regel noch gut gehen, in der Stadt Dresden 5402, darunter 1408 weibliche Personen; gegen das Vorjahr, wo auf dieselbe Art ein Ermittlungsverfahren durchgeführt wurde, ist eine Besserung um 18 Proz. eingetreten. Berücksichtigt man die Familienangehörigen der Statistik mit, so ergibt sich, daß 1904 10 740 Personen — im Oktober — von der Not der Arbeitslosigkeit heimgesucht wurden, doch ist auch hier eine Besserung gegen die Vorjahre eingetreten: 1902 betrug diese Zahl 15 348 (von je 1000 Einwohnern 32), 1903 12 464 (auf 1000 26) und 1904 die schon erwähnte Gesamtzahl, die 22 auf 1000 Einwohner ergibt. Natürlich hätte eine im Februar aufgenommene Statistik viel höhere Zahlen ergeben; aber eine Besserung auf dem Arbeitsmarkte in den letzten drei Jahren wiesen die auf gleiche Weise festgestellten Ziffern jedenfalls nach. — Das statistische Amt in Dresden will jedes Jahr auf die oben geschilderte Art die Zahl der Arbeitslosen und die näheren Umstände, unter denen die Arbeitslosigkeit entstanden ist, feststellen.

Ein lügenhafter Scharfmacher. Der Bergmeister Engel, Geschäftsführer der Scharfmacher im Ruhrrevier, ist vor dem Essener Gericht in einer vernichtenden Weise bloßgestellt worden. Bergmeister Engel hatte gegen den Allgemeinen Beobachter in Essen Strafantrag gestellt. Wegen formaler Beleidigung wurde der angeklagte Redakteur auch zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. Aber in der Begründung heißt es: Der Wahrheitsbeweis sei völlig erbracht. Engel habe in seiner Streifbrochure Unwahrheiten in „höchst leichtfertiger Weise“ behauptet. Der Beweis, daß die sozialdemokratische Parteileitung in die Bergarbeiterbewegung eingegriffen habe, sei absolut müßlingen. Die Arbeiterpresse und die Streikleitung hätten nicht in frivoler Weise gehandelt. — Dieses Urteil ist eine schwere Blamage für den Scharfmacher-Engel und für alle diejenigen, die die leichtfertige Lüge weiterverbreitet haben, daß der große Bergarbeiterstreik von der sozialdemokratischen Parteileitung angezettelt worden sei. Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstandes waren als Zeugen geladen.

Berichte.

Karlsruhe. Der Streit bei der Firma M. Auerbach in Karlsruhe ist nun als beendet zu betrachten, indem alle bis auf drei Arbeiter anderweitig untergebracht sind. Wir hatten mit der Firma noch einmal eine Unterhandlung angebahnt, die aber ganz zwecklos verlief. Herr Auerbach erklärte uns, daß, wenn wir ihm die Forderungen nicht eingereicht hätten, er demnach gezwungen gewesen wäre, uns zu kündigen. Denn mit den karlsruher Verhältnissen hätte er überhaupt nicht mehr arbeiten können. Herr Auerbach ist eben auch der Ansicht, wie noch viele seiner Kollegen, daß er mehr Profit haben möchte, als er Ausgaben hat.

Folgende Gelder sind noch eingegangen: H. Schiemenz, Spremberg, 6,40; J. Seifrin, Höchst, 2,30; F. Kreisbmar, Sodenheim, 4,40; E. Heizinger, H.-Muheln, 7,50; Karl Hofheim, Karlsruhe, —,50; S. Hammer, Heilbronn, 12,95; A. Steiber, Altenberg, 6,50; M. Jensch, Schwiebus, 10,75; H. Göstelmeyer, H.-Münden, 4,90; E. Wilken, Grabow i. R., 2,—; G. Dietrich, Schorborf, 13,60; E. Kahner, Bries, 6,70; R. Wirigen, Kreidach, 6,80; G. Mengel, Neufals, 2,70; H. Schwemme, Neumarkt 6,15; G. Berendt, Emmenrich, 11,56; G. Blaiske, Olsh, 2,55; R. Rettig, Greifenberg, 7,75; A. Kunze, Peterswaldau, 5,—; W. Herrmann, Wiesbaden, 6,55; W. Jain, Mainz, 5,30; Till. Schütten, Orsoy, 8,10; R. Jahrmann, Kyritz, 3,60; F. Arndt, Hettstedt, 1,—; P. Weinert, Seesen, 4,60; W. Frei, Frankfurt, 22,50; Hoffmann, Leipzig, 10,—; W. Wolf, Bretzlin, 5,—; H. Peching, Lindenwalde, 5,50; H. Henning, Dessau, 1,80; D. Seibt, Gölitz, 12,75; R. Pielens, Mühlberg, 3,—; M. Schilde, Großenhain, 4,70; J. Krey, Rostock, 10,—; E. Wein, Danzig, 6,—; R. Brühl, Reib, 5,—; Brotsch, Mühlhausen, 7,20; Weirer, Nürnberg, 4,30; Barlberg, Süblengern, 3,10.

Köln. Am Freitag, den 9. Juni, fand in Bochum eine Konferenz der Gau- und Agitationsleiter sowie der Gewerkschaftskartelle von Rheinland und Westfalen statt. Nachdem die Brauerausperrung sowie Dohltangelegenheit erledigt, fand folgende Resolution einstimmige Annahme:

„Die heutige Konferenz der Gau- und Agitationsleiter sowie Gewerkschaftskartelle von Rheinland und Westfalen nimmt Kenntnis von dem prohenhaften Vorgehen der Dresdner Zigarettenfabrikanten gegen ihre Arbeiterschaft. Letzterer spricht sie ihre volle Sympathie aus. Weiter verpflichten sich die anwesenden Vertreter, überall in ihren Orten dahin zu wirken, daß keine Waren von Firmen, welche ihre Arbeiter ausgesperrt, konsumiert werden.“

Besonders gewünscht wurde, daß ein Flugblatt ausgegeben werde, in dem alle Firmen, welche bewilligt haben sowie deren sämtliche Marken aufgeführt würden. Zugleich sollten auch die beschlagnahmten Firmen sowie deren Marken darauf stehen. Das gibt der gefassten Resolution besondere Bedeutung. Der Zigarettenkongress hat nämlich im Rheinland und einem Teil von Westfalen ungeheure Dimensionen angenommen. Hauptsächlich kommen die Firmen H. M. Göttsche u. Söhne; Epirus; Kios; Comp. Laferm; Monopol; Reunion; Sulima; Tuma; Yenidzi; Fosetti und Jasmaki in Betracht.

Das Kölner Gewerkschaftskartell hat ebenfalls die Resolution einstimmig angenommen. Die Agitation soll durch besondere

Versammlungen eingeleitet werden, eventuell auch durch Flugblätter.

Werden a./Aller. (Zum Boykott der Dresdner Zigaretten.) Von 50 Geschäftslenten erklärten sich 49 bereit, so lange der Zigarettenarbeiterstreik andauert, keine neuen Bestellungen zu machen und soweit als möglich bestellte Ware abzugeben.

Wiesbaden. Zur richtigstellung! In der letzten Nummer des Tabakarbeiters lese ich, daß in der Konferenz in Offenbach seitens des Kollegen Frei-Frankfurt a. M. erklärt wurde, daß auf einen Brief des Kollegen Fischele-Biebrich a. M. ich mich zu einer Agitationstour für Gießen und Umgegend bereit erklärt habe. Diesem gegenüber will ich konstatieren, daß eine Mitgliederversammlung in Biebrich dem Kollegen Fischele den Auftrag erteilte, den Hauptvorstand die Notwendigkeit einer solchen Agitationstour darzulegen. Der Hauptvorstand erkannte die Notwendigkeit an und somit unternahm ich die Agitationstour, W. Hermann-Wiesbaden.

Zeit. Die am 5. d. M. abgehaltene Mitgliederversammlung beschäftigte sich eingehend mit dem Ausstände der Zigarettenarbeiter und -Arbeiterinnen Dresdens. Die Kollegen und Kolleginnen von Beiz äußerten ihre vollste Sympathie für die Ausständigen und beurteilten scharf das Vorgehen der Fabrikanten, die den Arbeitern das Koalitionsrecht bethümmern wollen. Wir wünschen, daß die Arbeiter in ihrer jetzigen Haltung gegenüber den Fabrikanten festhalten mögen bis zum Siege. Es verpflichteten sich die Kollegen, die Sammellisten des Hauptvorstandes zirkulieren zu lassen, damit auch wir unser Scherflein zur Unterstützung beitragen. Auch wurden den ausständigen Kollegen in Karlsruhe 5 Mk. aus der Lokalfasse bewilligt. Danach wurde einstimmig beschlossen, die Mitgliederversammlungen nicht nur vierteljährlich, sondern monatlich stattfinden zu lassen, damit die Kollegen immer über alles unterrichtet sind. Es sollen dieselben abgehalten werden jeden ersten Sonntag, nicht mehr Montags, im Monat, und zwar im Winter um 5 Uhr, im Sommer um 8 Uhr abends. Kollegen und Kolleginnen, nun der Beschluß gefasst ist, setzt alles daran, daß die Versammlungen auch immer vollzählig besucht werden, denn Aufklärung ist uns allen nützlich. Auf eins muß noch hingewiesen werden, man möge sich die Zeit nehmen und unsere Zeitung, den Tabakarbeiter, gründlich lesen, damit man auch in den Versammlungen sich über verschiedene Fragen leichter orientieren kann. Also auf, tut eure Pflicht, Kollegen und Kolleginnen, dann werden wir auch vor nichts zurückschrecken. Die nächste Versammlung findet Sonntag, den 2. Juli, abends Punkt 8 Uhr, im Vereinslokale statt.

Ein ministerieller Geheimfonds gegen unsere Arbeitersekretariate.

Die Erfolge der deutschen Arbeitersekretariate sind der preussischen Reaktion ein Dorn im Auge. Deshalb versucht man es jetzt, im preussischen Abgeordnetenhaus einen Fonds von 50 000 Mk. zu erlangen, um kommunale Institute zu begründen, welche „der Rechtsberatung des einzelnen Mannes dienen“ sollen. Es ist aber nichts mehr und nichts weniger beabsichtigt, als die Arbeitersekretariate der deutschen Gewerkschaften zu vernichten. Und der Vater dieses Planes ist — Herr Theodor Möller, Minister für Handel und Gewerbe, in höchst eigener Person. Die Verhandlungen im Landtage sind recht interessant. Ueber die Einleitung der Aktion im Dreiklassenparlament deshalb ein paar Worte. Herr Möller hatte die ganze Sache äußerst plump inszeniert, so daß man den Zweck gleich mit den Fäusten packen konnte.

Zunächst sprach der Junker Abg. v. Arnim-Büsedom seine Anerkennung dem Plane aus, den „minderbemittelten Klassen“ die wegen der verzwickten Sozialgesetzgebung notwendige „unentgeltliche Rechtsbelehrung“ zu geben. Selbstverständlich dürfe diese den Rechtsanwälten „in keiner Weise Abbruch tun!“ Den Kommunen sei zu empfehlen, „ungefähr den Weg einzuschlagen, den die Sozialdemokratie einschlug“. Damit könne „ein Wall gegen die Sozialdemokratie“ aufgerichtet werden.

Dann sprach Theodor Möller selbst, bedankte sich für die Bereitwilligkeit, mit der das „hohe Haus“ ihm den bisher noch nicht bekannten Geheimfonds später erhöhen wolle. Bisher seien die bewilligten Mittel noch nicht ganz in Anspruch genommen worden. Aber er könne die Mitteilung machen, daß jetzt mit zwei Großstädten und acht Mittelstädten Verhandlungen angeknüpft wären zwecks Verwendung der Geheimfondsmittel zur „Rechtsberatung für die minderbemittelten Klassen!“ Auch mit „zwei freien Vereinen“ (!?) seien vom Minister dahingehende Verhandlungen angeknüpft, so daß im nächsten Etat vielleicht schon mehr Mittel für den Zweck eingestellt werden müßten. Welchen Zweck verfolgt der Geheimfondsverwalter? Herr Möller sagt es mit folgenden Worten und fand volle Zustimmung des fassam berühmten Scharfmachers Freiherrn v. Zedlitz-Neudorf:

„Die propagandistische Tätigkeit der sozialdemokratischen Partei durch die Rechtsberatung ist ungemein umfangreich, ungemein intensiv und ungemein wirkungsvoll, und wir begehen eine schwere Nachlässigkeit, wenn wir diesem Bedürfnis nicht auf andere Weise entsprechen.“

Das sind recht wertvolle Geständnisse. Der Minister gesteht ein, daß die 50 000 Mk. zur Unterminierung der von der organisierten Arbeiterschaft unter großen Opfern ins Leben gerufenen Arbeitersekretariate benutzt werden sollen. Herr Möller stellt unseren Arbeitersekretariaten das Zeugnis aus, sie arbeiteten „ungemein wirkungsvoll“, worüber dankend quittiert sei. Aber der kluge Herr Minister beschuldigt zugleich die Staatsbehörden einer schweren Pflichtverletzung, denn es wäre ihre Pflicht gewesen, den unbemittelten Klassen unentgeltliche Rechtsberatung zuteil werden zu lassen! Was die Staatsbehörden verjäumt, das haben die organisierten Arbeiter wieder weit gemacht, so viel in ihren Kräften stand. Unsere Arbeitersekretariate üben also Funktionen aus, die eine sozialpolitisch handelnde Staatsverwaltung auszuüben verpflichtet ist, wie Herr Möller eingesteht. Wieder ein Beweis, daß die Sozialdemokratie in hervorragendem Maße praktische soziale Arbeit leistet.

Durch die Begründung seiner Vorlage richtet sich der Handelsminister selbst. Der Arbeiterschaft wird aber auch diese neueste staatliche „Wohltätigkeit“ keinerlei Abbruch tun. Um aber das Gute, was Herr Möller über die Arbeitersekretariate sagte, ziffernmäßig zu dokumentieren, werden wir in den nächsten Tagen einen Ueberblick geben über die Wirksamkeit der Arbeitersekretariate im Jahre 1904.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Tabakarbeiter Deutschlands! In Rykötting-Fütland sind Differenzen ausgebrochen. Da in Deutschland

Arbeitswillige gesucht werden, ersucht die dänische Organisation den Bezug nach dort streng fernzuhalten.
Bremen. Der Vorstand.
Goslar. Der Bezug nach hier ist fernzuhalten, da sämtliche Arbeiter der Firma Hoppe entlassen sind.
Die Ortsverwaltung.
Karlstraße. Die Tabakarbeiter der Firma M. Auerbach in Karlstraße reichten am Montag, den 17. April, ihre Lohnforderung ein. Als Antwort wurde sämtlichen Tabakararbeitern gekündigt. Es wird gebeten, den Bezug fernzuhalten.
Neundorf. Der Bezug nach der Firma Gorges u. Braumann ist fernzuhalten. S. A.: Der Bevollmächtigte.
Niederan. Bezug nach hier ist fernzuhalten, weil von der Firma A. Reichenbach u. Co. Maßregelungen vorgenommen wurden.
Preibuss. Der Bezug nach hier ist streng fernzuhalten, da die Arbeiter der Firma Postgüter sich im Auslande befinden.
Rottbus. Bei der Firma F. A. und Herm. Niemer (Zug.: Gebr. Wieland) bestehen Lohnunterschiede. Wir bitten den Bezug fernzuhalten.
Ober-Ottendorf. Bei der Firma Ernst Dohert bestehen Differenzen. Bezug ist bis auf weiteres fernzuhalten.
Senftenberg. Wegen ausgebrochener Differenzen werden die arbeitenden Kollegen gebeten, den hiesigen Ort zu meiden. Auskunft ist in jedem Falle vor Abschluss des Arbeitsvertrages beim Bevollmächtigten einzuholen.

Zum Auslande der Zigarettenarbeiterinnen. In hiesigen bürgerlichen Blättern, so meldet die Sächsische Arbeiterzeitung, wartet der Arbeitgeberverband der Zigarettenindustrie für Dresden und Umgegend abermals mit einer Aufklärung auf, die, wenn man sie richtig würdigt, jedem Unbefangenen deutlich zeigt, daß es den Zigarettenfabrikanten Dresdens recht schwer, ja unmöglich erscheint, ihren frivolen Angriff auf das Koalitionsrecht vor der Öffentlichkeit zu verteidigen. Sie haben sich nun einmal ins Unrecht gesetzt, eine schlechte Sache begonnen, die sich nicht rechtfertigen läßt und um so mehr zu verurteilen ist, als es gerade Arbeitgeber sind, die, wenn es gilt, sich und ihr Geschäft resp. ihre Fabrikate den Arbeitern in empfehlende Erinnerung zu bringen, streifenden Arbeitern mit größeren Geldsummen beizubringen. Alle Welt weiß, daß die im Arbeitgeberverbande organisierten Zigarettenfabrikanten notorische Feinde des Koalitionsrechts sind und herzlos und brutal genug waren, ihre Arbeiter und Arbeiterinnen, nur weil sie an der Organisation festhielten, aus der Arbeit entließen resp. kündigten. Diese empörende Tat kann nicht beschönigt werden. Will der Arbeitgeberverband, daß wir glauben haben will, die Arbeiter-Koalition zu sprengen, so kann er dies nur dadurch beweisen, daß er den bekannten Ukas zurückzieht und alle dieserhalb entlassenen und hinausgedrängten Arbeiter und Arbeiterinnen in Arbeit stellt und diejenigen Mitglieder des Arbeitgeberverbandes, die die auf das geringste Maß reduzierten Lohnforderungen noch nicht anerkannt haben, veranlaßt, diese zu bewilligen. Solange dies nicht geschieht, bleibt es dabei, daß der Arbeitgeberverband nicht allein ein Feind des sozialen Fortschritts ist, sondern auch ein Feind der Arbeiterorganisationen. — Das übrige Geschreibsel ist belanglos und deutet an, daß die erwähnte Flugchrift ihre Wirkung nicht verfehlt hat. Der große Mund über die horrenden Löhne ist gestopft und das war die Hauptsache. Höchstens wäre der Hinweis noch gestattet, daß Belästigungen, Beschimpfungen und Täuschungen nur von den Zigarettenfabrikanten, Betriebsleitern und Arbeitswilligen begangen werden, während die um ihr Koalitionsrecht kämpfenden musterhaft sich auführen. Nach genauer Feststellung stehen heute bereits 176 männliche und 3002 weibliche Personen im Auslande. Arbeiter und Arbeiterinnen, haltet den Bezug fern und unterstützt dadurch die kämpfenden, damit der Uebermut der Mitglieder des Arbeitgeberverbandes in der Zigarettenindustrie gebrochen werden kann. Die Lohnkommission.

Zur Aussperrung der Zigaretten-Arbeiterinnen enthält der Vorwärts folgenden Aufruf:
Arbeiter! Parteigenossen!
 Die Firmen, die ihren Arbeiterinnen das Koalitionsrecht rauben wollen, sind folgende: Adler-Compagnie, Alexandria, Arabia, Delta, A. M. Eckstein u. Söhne, Epirus, G. A. Zasmagi, A.-G., Jofetti, G. m. b. H., Jewel in Poppitz, Kios, Compagnie Laferme, Compagnie Macebonia, S. Malzmann, Monopol, Werner Alex Müller, Osmanie, Persia, Reunion, Serail, Sulima, Tuma, Jean Bouris, B. Weller, Kanthi, Yenidje.
 Hierzu kommt noch die Firma Jofetti in Berlin, deren Arbeiter und Arbeiterinnen aus Solidarität mit ihren Dresdner Kolleginnen die Arbeit einmütig niederlegten, ohne besondere Forderungen zu stellen.
 Die Namen der fünf Dresdner Firmen, welche die Forderungen ihrer Arbeiter bewilligten, sind: Gebr. Selowsky (Wofero und Zenith), Casanova, Kasatz, Körner u. Apfelstädt und Kosmos.
 Die Berliner Gewerkschaftskommission im Einverständnis mit den Vertrauenspersonen der sozialdemokratischen Partei Berlins beschloß am 5. d. Mts., den Boykott über obige 25 Dresdner Firmen inklusive der Firma Jofetti in Berlin zu verhängen.
 Während das Unternehmertum sich immer fester zusammenschließt, um seine Interessen in wirtschaftlicher Beziehung zu wahren und seine politische Macht aufrecht zu erhalten, will man hier die Arbeiter rechtlos machen und sie zu Seloten herunterdrücken. Nicht verhandeln will man mit ihnen, nicht Staatsbürger in ihnen sehen, sondern als Arbeitstiere sollen sie sich willenlos dem Machtanspruch der Unternehmer unterwerfen. „Serr im Kaufe“ wollen die Unternehmer sein, deswegen haben sie diesen Kampf provoziert. — Handchriftlich sollen sich die Arbeiter an Eidesstatt verpflichten, daß sie ihrer Organisation entsagen! Das verlangen die Unternehmer, die sich selbst in festen Vereinen organisiert haben.
 Die ausgesperrten Arbeiter und Arbeiterinnen appellieren nun an das Solidaritätsgefühl ihrer Klassen-genossen! Wir glauben die Versicherung abgeben zu können, daß sie hierin nicht getäuscht werden.
 Wir erwarten nun von allen Arbeitern, daß sie die

Fabrikate dieser Firmen streng meiden und überall dafür eintreten, daß niemand diese Zigaretten raucht.
 Unterstützt eure kämpfenden Brüder und Schwestern in jeder Beziehung!
Der Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission.
Die sozialdemokr. Vertrauensleute Berlins u. der Vororte.
Die sozialdemokr. Vertrauenspersonen der Frauen.
Die erste deutsche Arbeitersekretärin. Das Gewerkschaftskartell Nürnberg hat in seiner letzten Sitzung auf Vorschlag der Aufsichtsstelle des Arbeitersekretariats einstimmig beschlossen, Fräulein Helene Grünberg-Berlin als Arbeitersekretärin anzustellen. Eingelassen waren sieben Bewerbungen.
Die Cigar Makers' International Union of America ist bekanntlich eine der wenigen amerikanischen Gewerkschaften, die — ähnlich wie unsere Deutsch-Amerikanische Typographia — auf dem Prinzip der hohen Beiträge und des ausgedehnten Unterstützungswezens basiert ist. Daß dieses Prinzip sich auch im verflorenen Jahre wieder für die genannte Organisation glänzend bewährt hat, zeigt deren soeben veröffentlichter Bericht für 1904, dem wir die folgenden Ziffern entnehmen: Die Gesamteinnahmen stellten sich auf 796 764 Dollar, denen Gesamtausgaben in Höhe von 702 648 Dollar gegenüberstehen. Es wurde somit im verflorenen Jahre ein Ueberschuß von 94 116 Dollar erzielt, der das Vermögen der Internationalen Union auf 589 234 Dollar bringt, wozu noch ausstehende Reisevorschüsse im Betrage von 88 382 Dollar kommen. Für Unterstützungen der Mitglieder wurden im Vorjahre im ganzen 436 469 Dollar ausbezahlt, die sich wie folgt verteilen: Krankenunterstützung 163 226 Dollar, Sterbegelder 151 753 Dollar, Streikunterstützung 32 889 Dollar, Arbeitslosenunterstützung 29 873 Dollar, Reisevorschüsse 58 728 Dollar. Von den Reisevorschüssen wurden aber 52 460 Dollar zurückbezahlt, die unter den Einnahmen gebucht sind. Die Zahl der vollberechtigten aufstehenden Mitglieder stieg von 39 301 Ende 1903 auf 41 536 Ende 1904. (Buchdrucker-Zeitung.)

Ein Lied vom Scab* (Streikbrecher).
 Was ist ein Scab? Ein Kerl mit scheuem Blick,
 Mit einem Blick, drin Angst und Lüge nisten.
 Als sähe eine Faust ihm im Gesicht,
 Schleicht er dahin, geschützt von Polizisten.
 Was will ein Scab? Für einen Hundelohn
 Kampffrohe Streiker um den Sieg betrügen,
 Und, als der Anechtschaft allerfreigster Sohn,
 Sich jedem Druck und jeder Frechheit fügen.
 Was kann ein Scab? Demütigt und gebückt
 Vor seines Sklavenbootes Peitsche kuscheln,
 Und, da ihm niemals gute Arbeit glückt,
 Durch seine Blödsinnigkeit jedes Werk verpfuschen.
 Zur Hölle, Scab, mit dir!! Doch — sei voll Ruh
 Zur Hölle fährst du nicht, wirst du begraben,
 Wir wissen es: Mit einem Schuft wie du,
 Will selbst der Teufel nichts zu schaffen haben.
 Flamingo.

* Scab ist bei den nordamerikanischen Arbeitern die Bezeichnung für einen Streikbrecher. Dieses Gedicht ist der Chicagoer Arbeiterzeitung entnommen. Die Redaktion.

Quittung.
 Lage. Durch Fritz Brinkmann vom alten Vater des Kollegen Lutter, Spenge, 5 Mt.; W. Obendiehl, Klebnitz, 2 Mt.; J. Dreßler, Braunschweig, 4.30 Mt.; J. Krey, Rostock i. Mecklenburg, 6.30 Mt.; G. Pögel, Gera-Debschütz, 4.10 Mt.; Rob. Heroldt, Schwiebus, 5 Mt.; Otto Bölling, Grimma i. S., 3 Mt.; Max Wolf, Bretznig, 1.50 Mt. Allen Gebern herzlichsten Dank.
 Gerhard Heering. Oskar Meier.

Briefkasten.
Preibuss. Gehsch auf Anweisung des Vorstandes.

Verweist.
Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: **Hamburg-Blumenhof**, Mozartstr. 5, I.
 Ausschuß: D. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3.
 Schiedsgericht: Th. Jungbluth, Hamburg, Anselmannstr. 10.
 Eingegangen: Hagenow 50 Mt., Hamburg 250 Mt., Barmbeck 200 Mt. — Sterbefälle: Verden 150 Mt.
 Zuschüsse: Bremerhaven 25 Mt., Chemnitz 30 Mt., Langwedel 50 Mt., Rinteln 50 Mt. — Krankengelder: 67 Mt.
 Hamburg, den 18. Juni 1905. **S. Otto.**

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.
Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.
 Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das **Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes**, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Wertsendungen nur an **W. Niederwiesland**, Bremen, Marktstraße 18, II.
 Für den Ausschuss bestimmte Zuschriften sind an **Heinrich Meißner**, Hannover, Lange Str. I, II, zu adressieren.

Vom 7. bis 13. Juni 1905 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:		B. d. d.	
5. Juni, Neundorf	30.—	8. Herbst	40.—
5. Groß-Steinheim	30.—	8. Gera	150.—
5. Klein-Steinheim	100.—	9. Minden i. W.	200.—
5. Schwedt a. D.	75.—	9. Fürstenwalde	200.—
6. Wandsbeck	200.—	9. Landsberg a. W.	40.—
6. Helmsdorf	11.25	10. Johanngeorgenstadt	100.—
6. Elgersweier	60.—	10. Gießen	38.51
6. Halle a. S.	50.—	10. Sieben	70.—
6. Kellnig	50.—	10. Miloslaw	20.—
6. Pyrmont	85.—	10. Barmbeck	300.—
6. Wanzen	40.—	10. Hadeberg	10.—
6. Böhlen	30.—	10. Müncheberg	20.—
7. Osnabrück	40.—	10. Langenmünde	80.—
7. Neustadt (Oberschl.)	40.—	12. Jüterbog	100.—
7. Frankenhäusera. Kyffh.	70.—	12. Burg b. Magdeburg	40.—
7. Reip	150.—	13. Dresden	200.—

B. Freiwillige Beiträge:

5. Juni, Potsdam, W. Kiesel	6.35
5. Klein-Steinheim, R. Thomas	12.—
5. Eiserwerda, H. Wolff	8.—
6. Wandsbeck, C. Grandt	40.—
6. Leipzig, R. Hoffmann	20.—
6. Wittenberg, W. Hagen	16.—
6. Schönlanke, H. Wollermann	11.65
6. Seddenheim, F. Kretschmar	5.50
6. Herzheim, A. Nieber	10.40
7. Großhaußen, A. Simon	5.95
7. Neustadt, P. Galin	4.—
7. Emmerich, G. Berend	5.80
7. Froshausen, G. Hornfischer	5.70
7. Zellhausen, Gersfelder	4.70
7. Klein-Auhelm, B. J. Feinginger	8.30
8. Bischofswerda, H. Werner	7.90
8. Lauffen, C. Böbisch	6.—
8. Herbst, F. Raue	2.—
8. Zwenkau, H. Weiland	34.—
9. Offenbach a. M., F. Kraft	15.—
9. Trebbin, H. Kuhl	27.60
9. Landsberg a. W., R. Schulz	7.60
9. Lauenburg, Th. Wentz	14.25
10. Sireha a. E., M. Weber	2.10
10. Nordhausen, C. Flaged	50.—
10. Gadersleben, L. Konow	5.—
10. Baugen, C. Richter	14.55
10. Sprottau, R. Ickhardt	9.25
10. Griesheim, W. Rothnagel	2.55
10. Storkow, M. Pfeiffer	4.35
10. Leisnig, R. Knäschke	9.20
10. Orsoy a. Rh., T. Schütten	10.90
10. Einbeck, G. Reiter	10.—
10. Wusterhausen, F. Witke	4.70
10. Altona a. E., H. Rathgeber	100.—
11. Achim, A. Mäter	23.—
11. Goslar, C. Hartmann	5.—
12. Gesebn, J. Wäseling	11.—
12. Jüterbog, P. Liege	11.10
12. Eibau i. S., W. Wenzel	6.—
12. Deringhausen, F. Diedhoff	20.—

Berichtigung. In Nr. 24 des Tabak-Arbeiter muß es unterm 5. d. M. heißen: Offenburg i. Baden 50 Mt. Verbandsbeiträge und 4.60 Mt. freiwillige Beiträge statt Offenbach a. M.
 Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.
 Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.
 Ersuche die Herren Abnehmer, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.
 Bremen, den 13. Juni 1905. **W. Niederwiesland**, Kassierer.

Vom Vorstande sind ernannt:
 Für **Preibuss**: Emil Peters als 3. Bev.
 Für **Spreier**: Joseph Häfner als 1. Bev.
 Für **Goslar a. S.**: Bernh. Walter als 1. Bev.
 Für **Kaiserslautern**: Georg Salomon als 1. Bev., Karl Dörr als 2. Bev., Karl Späth als 3. Bev.; Chr. Schild, E. Hingjommer als Kontrollreure.
 Für **Niederwiesland** bei Bruchsal: Gustav Schenkel als 1. Bev., Karl Oberst als 2. Bev., Otto Lautenschläger als 3. Bev.; Emil Gluck, Rudolf Karl, Joh. Oberst als Kontrollreure.

Provisorisch aufgenommen sind:
 Peter Eberlein I, gen. Philipp, Philipp Hermann aus Großhaußen. (445)
 Frau Anna Halle aus Dreßna, Emil Hermann aus Schkeuditz. (162)
 Wilh. Welz aus Bötzingen, Ernst Kollmer aus Horchheim. (150)
 Gottfried Wackerzapp aus Hochneutrich, Wilh. Paulussen aus Hochneutrich, Joseph Kamp aus Rheinbaben, Jos. Breuer aus Erlenz, Sub. Arz aus Giesentrichen. (?)
 Marie Teufel aus Ansbach. (7)
 Frau Schulz aus Berlin, Aug. Lüder aus Schönebeck, Frau Jung aus Ceesen, Gustav Langöhr, Frau Langöhr, A. Germann, Frau Germann, Ernst Göß, Frau Linz aus Braunschweig. (42)
 August Heuer aus Rostock. (287)
 Heinz Bied aus Delitzdorf (A. N.), Heinz Christoffersen aus Altona. (439)
 Ludwig Keiser aus Köln, Max Perze aus Odentkirchen, Eward Trebel aus Weiskede (sämtlich A. N.), Emil Schauselberger aus Zürich, Peter Lang aus Pfaffenalt, Panajoli Pappermicezli aus Pantze (Türkei), Heinz Sindlau (A. N.), Bernard Steinke aus Köln. (63)
 Maria Lehmann aus Paderborn (Kr. Rotenburg). (276)
 Anna Hakenkamp, Marie Kräts, Berta Hermann, Friederik Funke aus Halberstadt (A. N.). (188)
 Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. **Der Vorstand.**
Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:
 In **Spreier**: Durch den 1. Bev. Joseph Häfner, Heidenreichstr. 9. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonntagen und Festtagen von 11—1 Uhr mittags. — In Arbeitsangelegenheiten wolle man sich daselbst hinwenden.

Adressenänderung:
 Für **Goslar a. S.**: Der 1. Bev. Bernh. Walter wohnt Petersilienstr. 10.
 Für **Kaiserslautern**: Der 1. Bev. Georg Salomon wohnt Burgstr. 8, IV.
 Für **Mörs**: Der 1. Bev. Baldeau wohnt jetzt Unterwallstr. 2.

Mitgliederversammlungen.
(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!)
 In **Köln**: Sonnabend, den 17. Juni, abends 8 Uhr, in der Eisenen Thür, Rammgasse 36. Tagesordnung: 1. Die Tarifbewegung in der Tabakindustrie, unter besonderer Berücksichtigung der Zigarettenarbeiter-Aussperrung in Dresden. 2. Der letzte Beschluß bez. des Extrabeitrages. 3. Sonstige Vereinsangelegenheiten. — Alle Tabakarbeiter und Arbeiterinnen sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. **S. A.: Der Bevollmächtigte.**
 In **Schwiednig**: Sonnabend, den 24. Juni, abends 8 Uhr, bei Herrn Pelz. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht **S. A.: Der Bevollmächtigte.**
 In **Sielesfeld**: Sonntag, den 25. Juni, vormittags 9^{1/2} Uhr, im Lokale des Herrn Palmeyer, Weberstr. 5. — Um vollständiges Erscheinen ersucht **S. A.: Der Bevollmächtigte.**
 In **Burg** bei Magdeburg: Sonnabend, den 1. Juli, abends 8^{1/2} Uhr. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Berichtsbeneh. **S. A.: Der Bevollmächtigte.**
Kaiserslautern. Das Vertretungsbüro befindet sich bei Chr. Schild, Zägerstraße 14. **S. A.: Der Bevollmächtigte.**
Schwiednig. Etwa krank melbende Mitglieder wollen sich innerhalb 24 Stunden bei dem 1. Bevollmächtigten melden. Wer der Meldung nicht nachkommt, hat entsprechenden Verlust der Unterstützung. **S. A.: Der Bevollmächtigte.**

Albert Steen, Bremen.

Filiale: Berlin N., Linienstr. 203/4, Ecke Rosenthaler Str.

Sumatra-Decken hell 4.00, 3.50, 3.00, 2.00, hellgrau 4.00 und 3.50 *M.*, tabelloser, weißer Brand, hell-mittel 2.00, 1.80, 1.65, dunkelgrau 2.50 u. 1.60 *M.*, feine Qualitäten, mittelbraun 2.00, 1.80, 1.50, dunkelbraun 1.60 *M.*

Sumatra-Umblatt, flott. Brand, sehr blatt. u. fein, 0.95, 1.00, 1.10, 1.15, 1.30 *M.*

Java-Umblatt, flott. Brand, feine Qualitäten, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20, 1.30 *M.*

Java-Einlage, sehr blattig, gute Qualitäten, flott. Brand, 0.80 u. 0.85 *M.*

Vorsten-Decker, dunkel, flott. Brand, 1.45, 1.80, 2.00, 2.20 *M.*

Mexiko-Decker, dunkel-braungrau, feine Qualitäten, flott. Brand, 1.80, 2.20 und 2.60 *M.*

St. Felix-Brasil, große Auswahl in feinen, flottbrennenden Qualitäts-Tabaken, Einlage 0.80, 0.85, 0.90, 0.95, 1.00, Umblatt mit Einlage 1.00, Umblatt und Deder 1.00, 1.10, 1.20, 1.30, 1.50 *M.*

Carmen, Domingo und Seedleaf, feine blattige, flottbrennende Tabake, 0.80, 0.85, 0.90, 1.00 *M.*

Havanna, hochfein, 0.95, 1.20, 1.40, 2.00, 3.00, 4.00 *M.*, besonders fein und preiswert: Umblatt und Einlage für 2.00 *M.*

Losgut sehr blattig Ware, Mischung von originalen Tabaken. Durchaus fein und flott im Brand. Mischung feiner Tabake, wie Java, Seedleaf, Domingo, Carmen und St. Felix-Brasil, per Pfund 0.80 *M.*, in Ballen von 1.00 und 0.78 *M.*, in Ballen von circa 2.50 und 0.75 *M.*

Preise per Pfund verzollt. — Versand nur gegen Nachnahme.

Albert Steen, Bremen.

Roh-Tabake

zur Zigarren-Fabrikation sowie sämtliche Utensilien empfiehlt

Carl A. Thiele, Dresden-N., Heinrichstr. 16.

Bei 10 Mk.: 3 Prozent. **Rabattbücher.**

J. H. Koopmann, Bremen.

Von neuen Einläufen empfehle als ganz besonders billig und vorteilhaft:

Sumatra-Decker (2. Länge Vollblatt) von hellbrauner Farbe, seidnarartiges, zugesehies Blatt, ausprobierte Deckkraft 1/2, Pfund pro Mille, mit 200 Pfg. — **St. Felix-Brasil-Decker**, dunkelbraune Farben, sehr ergiebig, schneeweißer Brand, 110, 120, 130 Pfg. — **Brasil-Einlage**, gebodt, 70, 80 Pfg. — **Brasil-Umblatt u. Einlage** 90 u. 100 Pfg. — **Seedleaf-Umblatt u. Einlage**, leicht und weiß brennend, 75 Pfg. — **Seedleaf-Umblatt** 90 Pfg. — **Seedleaf-Decker**, helle, reine Farben, 100 Pfg. — **Yara-Cuba**, feinste Qualität, 100 Pfg. — **Domingo FF** 85, 90, 100 Pfg. — **Havanna-Einlage** 75 u. 85 Pfg. — **Havanna-Umblatt** 150, 160 Pfg. — **Java-Einlage** 75 Pfg. — **Java-Umblatt** 85, 90, 100, 110 Pfg. — **Java-Decker** 120, 150, 180, 220 Pfg. — **Mexiko-Decker** 200, 275, 350, 400 Pfg. — **Vorstenland-Decker** 120, 150, 180, 220 Pfg. — **Carmen-Umblatt** 75, 80, 85, 90, 100 Pfg. — **Sumatra-Decker** in allen Farben und Längen, von 95—350 Pfg. — **Losgut** (meist Umblatt), als Carmen, Domingo, Java, Havanna, Seedleaf, Brasil, nach Wahl gemischt, 75 Pfg.

Preise per Pfund verzollt. — Versand nur unter Nachnahme.

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946. **Neustadtwall 36.** Fernsprecher 3946.

Roh-Tabak-Uersand

en gros en detail.

Sumatra à Pfund 0.95, 1.00, 1.10, 1.15, 1.20, 1.50, 1.80, 2.00, 2.20, 2.50—6.00 *M.*

Java à Pfund 0.80, 0.85, 0.90, 1.10, 1.20, 1.50—2.00 *M.*

Havanna à Pfund 1.20, 1.50, 1.80, 2.00—8.00 *M.*

Mexiko à Pfund 0.90, 1.20, 1.50, 2.00—4.00 *M.*

St. Felix à Pfund 0.75, 0.80, 0.95, 1.00, 1.10, 1.20, 1.40—2.00 *M.*

Domingo à Pfund 0.80, 0.85, 0.90, 1.00 *M.*

Seedleaf und **Carmen** à Pfund 0.85, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20 *M.*

Packweise entprechende Preisermäßigung.

Versand nur gegen Nachnahme. — 1 Postpaket, Porto zc. ca. 80 Pfg.

H. C. A. Jensen

Hamburg, Katharinenstraße 43.

!Roh-Tabake!

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man am besten und billigsten bei

L. Cohn & Co., Berlin N. 54

Brunnenstrasse 24

Deutschlands größtes Fabrik-Handelsgeschäft der Roh-tabak- und Utensilien-Branchen.

Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.

Jede Fassung stets am Lager.

Preisliste 22 mit ca. 1000 Abbildungen kostenlos sofort!

Billigstes Roh-Tabak-Lager

Hamburg, L. Adler, Vereinsstrasse 34, Hamburg.

Hellgraue Sumatra-Decke Pfd. 3 *M.*, hell und mittel Pfd. 2 *M.*
Sumatra-Decke mittel Pfd. 1.30, 1.50 *M.*, dunkel Pfd. 1.70 *M.*
Brasil-Umblatt und Einlage Pfd. 0.90, 1.00, 1.05, 1.10, 1.20 *M.*
Java-Umblatt Pfd. 1.00, 1.10, 1.20 *M.* — Domingo ff. Pfd. 1.00 *M.*
Mexiko, grau, Pfd. 1.90 *M.* — Losgut ff. Pfd. 0.80 *M.*

Preise verzollt! Ich Bestellungen von 9 Pfd. an franko Haus liefern, ersparen Sie trotz der spottbilligen Preise noch 80 Pfg. Porto.

ca. 3000 Wickelformen

sehr gut erhalten, als schräge, halb-schräge und gerade Fassungen, einzelne Säge bis zu 300 Stück, pro Form 80—100 Pfennig.

Gummi Traganth, feinste helle Ware, 300 Pfg. pro Pfund
Zigarrenband, feinste gelbe Halbseide, 8-fach, pro Rolle, enthaltend 50 Meter, 150 Pfg.

J. H. Koopmann, Roh-tabak, Bremen.

Noch nie Rippen-Tabake

sind in gleichem vorrag. Qualität zu Zigarren-Einlagen, wie zu Rauchtobaken, so unglaublich billig lohnweise bearbeitet, wie auch unter sehr kulantem Bedingungen, in Umtausch angenommen, und billig abgegeben worden. Kaufen Sie nicht, oder vergeben Sie nicht früher zur lohnweisen Bearbeitung Ihre Tabake, bevor Sie unsere Offerten und Muster in Händen haben.

Lohn-Tabak-Schneiderei
Tabakfabriken
Gebr. Weckmann
Etgersleben F. (Bez. Magdebg.).

Brinkmeier & Co. Bremen.

Sumatra.

2. Vollblattlänge, hochf. edle teilw. blasse Farbe . . . 5.—
Barte helle hochedle 2. Vollblattl., riesig deckf. . . 3.65
2. Vollblattlänge, mittelbr., hochf. Delt-Gew. . . 3.—
2. Vollblattlänge, zart hellbraun . . . 2.50
2. Vollblattlänge, edel u. breitblatt. . . 2.40
1. Vollblattlänge, hellbraun . . . 2.20
2. Vollblattlänge, mittelbr. bis hell . . . 2.—
2. Vollblattlänge, braun . . . 1.75
2. Vollblattlänge, mittel bis dunkel . . . 1.50
3. Vollblattlänge, f. billige Decke, weißer Brand . . . 1.20
2. Länge Stückblatt, helle hochedle Farben, riesig leicht u. blattig neuester Ernte . . . 2.—

Java.

Vorstenlanden - Deder Troetjoet, hochfeiner Qualitätstabak . . . 2.65
Vorstenlanden - Deder, prima, prima, braun . . . 1.60
Vorstenlanden - Deder, prima, prima, hell . . . 1.60
Bezoefi-Deder, ausgesprochen helle edle Farb., schneeweiß. Brand . . . 1.85
Leichtes, kolossal blattiges Umblatt . . . 1.25
Bezoefi-Umblatt, hochfein . . . 1.10
Bezoefi-Umblatt-Einlage85
Vorstenlanden-Einlage95

Brasil.

Hochfeiner Felix-Deder PF, feinst. Cruz-Gew. . . 2.—
Hochfeiner Felix-Deder PF . . . 1.70
Hochfeines Felix Cruz-Gewächs . . . 1.25
Aufarbeiter-Umblatt-Einlage und Deckblatt, feinstes Cruz-Gew. . . 1.15
Feine Qualitätseinlage, sehr blatt., gebodt . . . 1.—
Große gebodte Einlage, tief. blatt. . . .90

Seedleaf.

Feines Wisconsin Havana-Umbl. Umblatt-Einlage, reif, braun . . . 1.—
Umblatt-Einlage, reif, braun85

Carmen.

Hochfeines Umblatt . . . 1.—
Hochfeines Umblatt95
Blattiges Umblatt90
Umblatt-Einlage, sehr schön80

Domingo.

Hochfeines Mokka-Gewächs FF . . . 1.—

Mexiko.

San Andres, feinstes Gewächs, hell bis grau . . . 4.—
San Andres-Gewächs, dunkel . . . 2.50

Havana.

Feine Buella abajo Einlage . . . 2.75
Leichte aromatische Einlage . . . 1.60
Feine Decken, Buella abajo bis . . . 10.—

Jara-Cuba.

Hochfeiner Qualitätstabak . . . 2.—

Losgut.

Rein ameritanisch, frisch und kerngeund, mehr Umblatt wie Einlage75

Preise verstehen sich verzollt. Postkosten gegen Nachnahme. Jeder Versuch führt zur dauernden Verbindung, wie der stetig wachsende Kundentkreis beweist. Umtausch anstandslos. Daher kein Risiko. Man verlange ausführliche Preisliste Nr. 15 gratis und franko.

Brinkmeier & Co., Bremen.

Abteilung für Detail-Verkauf
größtes Geschäft dieser Art am Platze.
H. Edling, Bremen-Neustadt
empfiehlt als sehr preiswert
Sumatra-Decker 120, 130, 140, 150, 160, 180, 190, 200, 220, 230, 240, 250, 300, 320, 350 Pfg.
Sumatra-Umblatt 95, 100, 110, 120 Pfg.
Java-Decker 140, 160, 180, 200 Pfg.
Java-Umblatt 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120, 125 Pfg.
Java-Einlage 75, 85, 90 Pfg.
Brasil-Decker 120, 130, 150, 160, 170 Pfg.
Brasil-Einl. u. -Umbl. 75, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120, 130 Pfg.
Mexiko-Decker 130, 260, 280 Pfg. (deckt mit 3 Pfd.)
Mexiko-Umblatt 110, 120 Pfg.
Havanna 110, 120, 160, 180, 250, 450 Pfg.
Yara-Cuba 110, 130, 160 Pfg.
Seedleaf 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.
Domingo 75, 80, 85, 90, 100 Pfg.
Carmen 75, 80, 90, 100 Pfg.
Losgut, rein überreich, 70, 75 Pfg.
Gemischte Original-Tabake 80 Pfg.
Kentucky 75, 85, 90 Pfg.
Preise verzollt per 1/2 kg.
Kredit nach Uebereinkunft.

Seydel & Junghans Nachf.

Roh-tabakhandlung

Dresden-A.

Schützenplatz 5.

Große Auswahl!

Billige Preise!

Roh-Tabak

zur Zigarrenfabrikation offeriert zu billigsten Preisen
Hans Wittig, Bremen.

Verband unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

Roh-Tabak!

Empfehle besonders preiswert, von 9 Pfd. an verzollt, fracht- und portofrei

Sumatra u. Borneo per Pfd. *M.* 1.10, Deckblatt *M.* 1.40—5.00

Java " " " 0.90, " " " 1.50—3.00

Havanna u. Mexiko " " " 1.00, " " " 3.00—7.00

Cuba u. Yara Cuba " " " 1.30, " " " 3.00

Bibundi (Qualität-Tabak!) " " " " " 1.40—1.50

Seedleaf u. Domingo " " " 0.85, " " " 1.30—1.40

Carmen u. Rio Grande " " " 1.00, " " " 1.20—1.30

St. Felix-Brasil " " " 0.85, " " " 1.50—2.40

do. geschnitten " " " 0.90—1.15

Versand nur unter Nachnahme.

Nicht konvenierende Tabake nehme anstandslos zurück!

Adolph Hinsch, Altona bei Hamburg.

En gros Roh-Tabak En detail

F. W. Helmecke, Magdeburg.

Neuester vorteilhaft: **Sumatra**, 2. Länge, hell und dunkel, 1.80 *M.*, **Java-Bezoeki**, Umblatt und Einlage, 1 *M.*, **Felix**, Einlage, geschnitten, 1.05 *M.*, **Mürker**, sehr blattig, 60 und 65 Pfg. Alles verzollt oder verft. ab hier. In anderen Zigaretentabaken große Auswahl. Preisliste gratis u. franko.

30 Tage zur Probe

versenden wir, um jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte unserer Waren zu überzeugen, unser

Silberstahl-Rasiermesser No. 30

fein hohl geschliffen, fertig zum Gebrauch, mit Etuis, pro Stück *M.* 1.50 unter fünfjähriger Garantie. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen 30 Tagen ein- oder das Messer retourzusenden. Also kein Risiko! Mehr als ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme.

u. portofrei versenden wir unsern Hauptpreiskatalog, neueste Ausgabe mit za. 2000

Abbildungen über Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und Silberwaren, Pfeifen, Sensen, Haushaltsartikel sowie viele Neuheiten.

Gebr. Wolfertz, Stahlwarenfabrik und Versandgeschäft, Wald b. Solingen No. 84.

Heinrich Franck

Berlin N., Brunnenstr. 185.

Gegründet 1879.

Spezial-Offerte:

Bestellen Sie in Ihrem eigenen Interesse sofort Ruster:

Sumatra: hell, helles Lichtbraun, ungemein deckfähig, feinste Qualität, schneeweißer Brand, 2. Lge., Vollbl. 3.— *M.*

Uokermärker, alt u. hochf. 60, 65, 70 Pfg.

Direkter Einkauf

eigene Bearbeitung

baher größte Leistungsfähigkeit!

Sämtl. Fabrikations-Utensilien.

Nachtrag z. Katalog neu erschienen.

Wenn Sie noch keine haben

dann bestellen Sie bitte sofort eine der so sehr beliebten und tabellos gehenden Schwarzwälder Jockele-Uhren.

Preis per Stück nur *M.* 1.50, bei 10 Stück 1 gratis. 1 Jahr Garantie.

Albert Malthaner

Pforzheim, Genossenschaftsstr. 79.

Roh-tabak.

Decke Nr. 5230

rötlich hell, reinfarbig

1. Länge Vollblatt

unter 1/2 Pfd. deckend

à *Mk.* 2.00 verzollt.

Kredit nach Uebereinkunft.

Größtes Lager in Wickelformen.

W. Hermann Müller

Berlin O.

Magazinstrasse 14.

Roh-Tabak.

Sumatra-Decke 125, 135, 150, 160, 200,

210, 225, 250, 275, 300, 350, 400, 500 *M.*

Sumatra-Umblatt 115, 125, 130 *M.*

Vorstenland-Decke 140 u. 160 Schwarzgr.

Java 85, 90, 100, 115, 120, 125, 130 *M.*

Brasil 80, 95, 100, 105, 110 bis 200 *M.*

Carmen, Domingo, Seedleaf 85, 95, 110 *M.*

Cuba 100, 300. — Havanna 80, 110, 300 *M.*

Mexiko-Decke (San Andres) 200, 450 *M.*

Pa. Losgut 80 *M.*, Paraguay 85 *M.*

Geschnittener Tabak, Feinschnitt, à 45 *M.*

Inländische Tabake 65, 70, 75, 80 *M.*

Preise ausgewogen m. 3% Cassa-Sconto.

Kredit nach Uebereinkunft.

S. Hammerstein Filiale

Vertreter: Gustav Boy

Berlin N., Brunnenstr. 183.

Achtung!

Domingo hochfeine Qualität, pro

Pfd. 0.90, 1.—, 1.10 *M.*

Mexiko pro Pfd. 1.20, 1.80 und

4.40 *M.*

Besonders aufmerksam machen wir

auf von uns aus nur Original unbed-

schädigten Tabaken selbst zusammen-

gestelltes Losgut, bestehend aus Brasil,

Sumatra, Seedleaf, Carmen, Domingo,

Java u. Paraguay, meistens Umblatt.

Hengfoss & Maak

Altona-Ottensen

Filiale: Berlin, Brunnenstr. 190.

Scherms Reisehandbuch

für wandernde Arbeiter.

(Zourenb. f. Radf.) üb. 2000 Reise-

turen, 3 Karten, Geb. *M.* 1.50.

Zu bez. d. J. Scherm, Stuttgart, u. alle Buchh.

Pergamentpapiere

für Zigarettenarbeiter

(Kartelpapier für Hoch- u. Flacharbeit)

sowie Klonk-papiere

liefert die bei allen Zigaretten-Fabriken

bestens eingeführte Firma

Osterspey Nachf.

Inh.: R. Fr. Grossmann

Berlin, Alte Schönhauser Straße 51.

Gegründet 1845.

Ältestes Geschäft in dieser Branche.

Hermann Werner ✱

Nach einem Leben voll rastloser Arbeit und Sorge hat ein treues Proletarierherz zu schlagen aufgehört: Genosse Hermann Werner in Stöcker ist am 13. Juni, 2 Uhr, im 57. Lebensjahre gestorben. Von Beruf Zigarrenarbeiter, war Werner schon frühzeitig der gewerkschaftlichen und politischen Organisation beigetreten, um mit seinem ganzen Sein, mit seiner ganzen Ueberzeugung und seinem ganzen Herzen der Sache des Proletariats bis zu seinem letzten Atemzuge mit Begeisterung treu zu dienen. Seine hauptsächlichste Tätigkeit aber hat er während der ganzen schlimmen Zeit des Sozialistengesetzes ausgeübt. Gewiß kann sich kein zweiter Parteigenosse rühmen, in dieser schweren Zeit der Partei dieselben Dienste geleistet zu haben, wie unser Werner. Unter der sozialistengesetzlichen Organisation hat er von Anfang an ununterbrochen an erster Stelle gestanden, ihm oblag namentlich der Schriftentrieb für den Leipziger Agitationsbezirk, den er mit erstaunlicher Ruhe und Umsicht geleitet hat. Und wenn ihn nicht wie viele andre das Schicksal der Ausweisung ereilte, so war das nur seiner seltenen Bescheidenheit und einfachen Natürlichkeit zu danken, die den Behörden in keiner Weise verriet, welche energische Charakter und was für ein gefährlicher Mensch im Polizeifinne sich hinter der biedereren Einfachheit Hermann Werners verbarg.

Anfangs der siebziger Jahre war Werner für den Allgemeinen deutschen Zigarrenarbeiterverein sehr tätig, dem er als treues Mitglied angehörte.

Nach dem Fall des Sozialistengesetzes war der aufreibenden Lebensarbeit Werners ein natürliches Ziel gesetzt. Seine Tätigkeit beschränkte sich künftighin auf sein Wirken in der Gemeinde Stöcker, wo er bis in die letzten Jahre hinein noch das Amt eines Vertrauensmannes bekleidete. Bis die nachlassenden Kräfte ihn zwangen, sich gleichsam ganz auf das Altenteil zurückzuziehen und seinen Platz an jüngere Kräfte abzutreten.

Nun hat er ausgekämpft, der Brabe! Er ruhe in Frieden!

Der fünfte Kongress der Gewerkschaften Deutschlands.

Köln, 26. Mai.

Es folgt die namentliche Abminung. Für Arbeitskammern stimmen geschlossen die Delegierten der Bäcker, Handlungsgehilfen, Kupfer- und Schmiedehilfen, des Metallarbeiterverbandes, der Sattler und der Zivilmusiker; außerdem die Mehrheit der Delegierten der Schmiede und Minderheiten unter den Bergarbeitern (1), Hüttenbauern (1), Buchbindern (1), Buchdruckern (1), Fabrikarbeitern (2), Formstechern (1), Hafenarbeitern (1), Maurern (3), Schuhmachern (3), Stukkateuren (1), Textilarbeitern (6) und Zimmerern (1).

Die 48 Delegierten vertreten 379 431 Mitglieder. Für Arbeiterkammern entscheiden sich die übrigen Delegierten (151) und bilden mit den 771 663 Mitgliedern, die sie vertreten, die Mehrheit. Der Gewerkschaftskongress hat sich also für Arbeiterkammern entschieden.

Den beiden Referenten Umbreit und Hue wird aufgetragen, auf Grund dieser Entscheidung eine Resolution auszuarbeiten.

Der Kongress nimmt hierauf die redaktionell etwas geänderte Resolution über Genossenschaften und Gewerkschaften mit den Zusatzanträgen der Bäcker und Transportarbeiter gegen 10-15 Stimmen (v. Elm) an.

Der nächste Punkt der Tagesordnung ist:

Die Stellung der Gewerkschaften zum Generalstreik.

Referent ist Reichstagsabg. Bömelburg: Das Thema ist im Auslande häufiger erörtert worden, als in Deutschland. Aber auch bei uns ist seit dem vorigen Jahre darin eine Aenderung eingetreten. Die Frage des Generalstreiks, des politischen Massenstreiks wird nicht bloß in der Presse und in Versammlungen erörtert, auch der letzte sozialdemokratische Parteitag hat ihr einige Stunden gewidmet, und es ist dem Parteivorstand überlassen worden, ihn auf die Tagesordnung eines Parteitags zu setzen. Soweit ich die Stimmung in der Parteileitung kenne, wird sich der Parteitag in den nächsten Jahren mit der Sache nicht befassen. Ob aber die sozialdemokratische Partei einer erneuten Erörterung der Frage aus dem Wege gehen kann, möchte ich sehr bezweifeln. Da wäre es eine Unterlassungssünde, wenn die Gewerkschaften nicht ihrerseits Stellung nehmen wollten. Sonst laufen sie Gefahr, wenn sie heute nicht sprechen, sich Beschlüssen fügen zu müssen, die an andern Orten gefaßt sind. Auf der Tagesordnung stünde besser: Stellungnahme der Gewerkschaften zum politischen Massenstreik. Es gibt ja jetzt eine ganze Anzahl von Streikarten, die ich gar nicht alle kennen kann. (Geisterzeit.) Da gibt es die Auffassung der Anarchisten, die Auffassung des Genossen Friedeberg, die Auffassung der Holländer, der Franzosen, der Italiener, die Auffassung der internationalen Kongresse und alle unterscheiden sich untereinander. In neuester Zeit hat man die Bezeichnung: politischer Massenstreik aufgebracht, der nach der Ansicht der Erfinder dieses Wortes etwas anders sein soll, als der Generalstreik. Ein Generalstreik wurde auch der Bergarbeiterstreik genannt. Dazu eine Bemerkung: Die deutschen Gewerkschaften haben alle Veranlassung, dem Unfug entgegenzutreten, der in der Arbeiterpresse hier und da und in Versammlungen sich breit macht. Wenn nämlich einmal ein Streik nicht mit einem unmittelbaren Erfolg endet, dann wird sofort von einer großen Niederlage geredet. Ein größerer Unfug ist nicht zu denken. (Lebhafte Zustimmung.) Wie oft schon ist von solch großen Niederlagen gesprochen; so 1890 und 1891, wo es schon hieß, die Gewerkschaften seien ohnmächtig im Kampfe gegen den Kapitalismus. Wie oft sind ein Jahr nach einer solchen Niederlage die Forderungen der Arbeiter bewilligt worden. Gaben das die Arbeitgeber aus gutem Herzen getan? Nein, aber sie wollten nicht zum zweitenmal einen solchen „Sieg“ gewinnen. Wenn der Bergarbeiterstreik zu nichts weiterem führt, als zu einer starken, finanziell gut fundierten Organisation, so ist das allein schon ein ganz gewaltiger Erfolg. (Lebhafte Zustimmung.) Und nun kommen Leute und sagen: Seht Ihr's, so könnt Ihr nichts erreichen, Ihr müßt eine ganz andre Taktik einschlagen. Wenn die Arbeiter eines Gewerbes nicht streiken können, so sollen andre Arbeiterkategorien die gesamte Produktion lahmlegen, um so auf die Unternehmer, Staats- und Gemeindebehörden und alle Kreise des Publikums einen starken moralischen und materiellen Druck auszuüben. Aber sollten z. B. beim Bergarbeiterstreik die Solidaritätsstreiks wirken, so hätten nicht nur alle deutschen Bergarbeiter, sondern auch die belgischen, englischen und russischen Bergarbeiter in den Streik treten müssen. Hätte das wohl die Chancen des Auslands verbessert? — Viele Beispiele für derartig umfassende

Sympathiestreiks haben wir nicht. In Spanien soll einmal zur Unterstützung eines Bergarbeiterstreiks die Arbeiterschaft eines ganzen Ortes in den Anstand getreten sein und binnen wenigen Tagen gestreikt haben. Derartige „Siege“ haben wir in Deutschland auch bei Forderungen unorganisirter gehabt. Aber dann fragt es sich doch, ob bei den viel schärferen Klassengegensätzen in Deutschland durch solche Sympathiestreiks die Kämpfe nicht noch viel schärfer werden würden. In ihrem „Generalstreik“ laborieren die Glasarbeiter noch heute und wahrscheinlich noch ein Jahrzehnt; die meist betroffenen Flaschenarbeiter sind noch heute fast vollkommen der Organisation verloren. Gewiß rufen die Arbeiter im Kampfe, wenn sie nicht anders mehr siegen können, nach allen Seiten um Hilfe. Aber wer ihnen predigt, daß diese Hilfe durch Sympathiestreiks möglich ist, der versteht nichts vom praktischen Leben oder glaubt an den anarchischen Generalstreik, der die soziale Frage im Handumdrehen lösen soll.

Wir erklärten aus diesem Gedanken heraus der Vorsitzende der holländischen Gewerkschaften, seine Organisation sei viel besser als unsre. Denn sie sei klein, aber bestehe aus freien Persönlichkeiten und zielbewußten Genossen, die einst alle andern mit fortreißen könnten. So ist in den letzten Tagen der Redaktion ein Buch zugegangen: Der soziale Generalstreik von Reinhold Roller. Da wird das anarchische Rezept für den Generalstreik auseinandergesetzt: „Erst streiken die Eisenbahnarbeiter.“ Ich zweifle, daß die deutschen Eisenbahner die ersten zum Generalstreik sein werden. „Danach die Bergarbeiter. Die ziehen die Bäcker und Fleischer nach sich. Dann läßt der Generalstreik zum erstenmal die herrschenden Klassen das entsetzliche Gespenst des Hungers verstehen und fühlen.“ (Geisterzeit.) Nun ist es ja erheblich leichter, mit dem Produzieren aufzuhören als mit dem Konsumieren. (Geisterzeit.) Aber Roller löst die Frage, die bisher nur die Bourgeoisie beantworten konnte. Konsumieren, ohne zu Produzieren. (Geisterzeit.)

„Die Bäcker- und Fleischerläden werden geplündert.“ (Geisterzeit.) Wenn man daneben noch ein paar Telegraphendrähte abschneidet und Eisenbahnschienen aufreißt, so müssen sich die Truppen in kleine Gruppen auflösen, werden machtlos und . . . das Proletariat hat gestreikt, die soziale Frage ist gelöst. (Stürmische Geisterzeit.) Da wundere ich mich nur, daß wir, die doch auch das A-B-C der Arbeiterbewegung gelernt haben, nicht längst die soziale Frage gelöst haben. (Geisterzeit.) Aber die Propaganda so unsinniger Ideen im Proletariat ist recht gefährlich, weil sie von dem langsamen Vorwärtsschreiten ablenkt, mit dem wir allmählich das Ziel der Arbeiterbewegung erreichen. Deshalb bedauere ich, daß im Gegensatz zu den früheren Beschlüssen der internationalen Kongresse von Zürich und London der Amsterdamer Kongress den ausgedehnten Streik in einzelnen wichtigen Betriebszweigen als das äußerste Mittel anerkannt hat, um bedeutende wirtschaftliche Veränderungen herbeizuführen oder sich reaktionären Anschlägen auf die Volksrechte zu widersetzen. Ich sehe darin nur eine sehr bedauerliche Konzession an den Generalstreik. Wir können nun ja in den nächsten Tagen in Deutschland die Probe auf das Exempel machen, ob der Generalstreik geeignet ist, ein Abwehrmittel gegen den Raub von Volksrechten zu sein. Kaum irgendwo anders haben sich die Klassengegensätze so zugespielt, als in Hamburg; die Reaktion ist sehr stark und ich bin überzeugt, die Reaktion wird siegen. Aber der politische Massenstreik würde nur dazu führen, daß die Senatsvorlage eine noch größere Majorität fände. (Zuruf: Und noch schneller angenommen würde! — Zustimmung.) Genosse Wiefenthal in Berlin rief ja den Massenstreik an, weil die Polizei das Streikpostenstehen hinderte. (Stürmische Geisterzeit.) Dabei kämpft es sich doch viel hübscher, wenn die Polizei ein bißchen dazwischen ist. (Geisterzeit.) Aber ist der politische Massenstreik im Ernstfalle ein neues Kampfmittel gegen politische Entrechtung? Die Taktik im Kampfe gegen Unternehmertum und Reaktion läßt sich nicht beliebig vorausbestimmen, sondern richtet sich nach den jeweiligen Verhältnissen. (Sehr richtig!) Welches Mittel wir wählen, wenn in Zukunft die Reaktion versucht, die Volksrechte zu beschneiden, können wir ruhig der Zukunft überlassen. (Vielfache Zustimmung.) Der Massenstreik erscheint mir als ein äußerst zweifelhaftes Kampfmittel. Demonstrationen durch Arbeitseinstellung, die im Voraus auf 3 bis 4 Tage bestimmt sind, werden dem Staate nicht wehe tun. Wenn wir etwas Ernstes erreichen wollen, müssen wir wirklich zu etwas ernstern Mitteln greifen.

Wir sollen das Vaterland vor eine öffentliche Kalamität stellen? Aber die Eisenbahner werden nicht so leicht streiken, und bei jeder andern Arbeiterkategorie müßte der Streik vier bis fünf Wochen dauern, um die Vorräte zu erschöpfen. Und wer weiß, ob die Indifferenten und Andersorganisirten uns erlauben, den ganzen Produktionszweig stillzusetzen. Jedenfalls könnte ein so langer Streik nicht ohne Unterstützungen durchgeführt werden. Selbst wenn wir siegen, hätten wir uns in dem politischen Kampfe so veranlagt, daß die Unternehmer leicht mit uns abrechnen könnten. Unterliegen wir aber, so wäre das verlorene Vertrauen in langen Jahren nicht wieder herzustellen. Die bisherigen Massenstreiks haben auch keine dauernden Erfolge gehabt. In Italien haben die Arbeiter das wertlose Versprechen eines Ministers gewonnen, nicht mehr auf die Streikenden schießen zu lassen, aber das Koalitionsrecht der Eisenbahner verloren. In Schweden ist man sich über eine erneute Probe auf den Generalstreik keineswegs einig, und die Resultate in Belgien und Holland sind auch nicht gerade ermutigend. Das sind Argumente, die gegen die Anwendung des Generalstreiks überhaupt sprechen. Aber wir haben keine Veranlassung, heute zu sagen, daß er nie angewendet werden wird. Die Entscheidung über eine solche Frage schiebt man am besten auf. (Vielfache Zustimmungsrufe, die fast jeden Satz des Redners bis zum Schluß begleiten.) Wir können über den politischen Massenstreik wohl diskutieren, aber wir müssen uns ernsthaft überlegen, ob wir ihn anwenden. Und aus der deutschen Gewerkschaftsbewegung muß auch die Diskussion über den Generalstreik verschwinden. Welch ungeheure Mühe, welch ungeheure Opfer hat es gekostet, bis die deutsche Gewerkschaftsbewegung die jetzige hohe Stufe ihres Könnens und ihrer Macht erreichte. Sie ist die Frucht mühsamer Arbeit von 3 bis 4 Jahrzehnten. Zum Weiterstreben bedürfen wir der Ruhe. Aber da sehen sich die Literaten hin und schreiben und schreiben. Ede Bernstein weiß einmal nicht, wie weit er nach rechts gehen soll und dann spielt er sich plötzlich wieder auf den Radikalen hinaus. Mögen die Literaten tun was sie wollen, einen Dienst leisten sie der Arbeiterbewegung nicht. (Lebhafte Zustimmung.) Wo hat denn der Genosse Friedeberg seine praktische Erfahrung in der Arbeiterbewegung her. (Sehr gut!) Wer leichten Herzens von der Anwendung des politischen Massenstreiks redet, vertritt nichts von der praktischen Arbeiterbewegung. (Sehr wahr!) Aber man fragt, was wir anfangen sollten, wenn wir kein Wahlrecht mehr hätten. Wir werden dann im Kampfe die Mittel anwenden, die wir als zeitgemäß betrachten. Und wenn uns die Reaktionen trotzdem das Wahlrecht nehmen, glauben Sie, daß wir dann am Ende unseres Lateins sind. (Vielfache Zurufe: Nein, noch lange nicht!) Und wenn man uns auch noch das Koalitionsrecht nähme, glauben Sie, wir wären dann am Ende unseres Lateins. (Erneute Zurufe.) Heute hat das Gefühl in der Arbeiterschaft Wurzel gefaßt, daß wir ungerecht behandelt werden. Wir wissen, was wir für Menschenrechte haben und keine Reaktion wird imstande sein, diesen Gedanken in der Bevölke-

rung auszurotten. Wenn wir die Organisationen stärken, und ihre Mitglieder zu Klassenbewußten überzeugungstreuem Genossen erziehen, können wir mit ruhigem Mute der Zukunft entgegensehen. Dann wird, wenn es einst heißt: kämpfen, die Arbeiterschaft am Platze sein, sie wird siegen und das Ziel erreichen, das sie sich gesteckt hat. (Lebhafte langanhaltender Beifall.)

Ein Antrag Klotz, in der Resolution Bömelburg Absatz 3 zu streichen, der sich gegen die Propagierung des politischen Massenstreiks wendet, findet nur etwa 15 Stimmen Unterstützung. Die Unterstützung reicht nicht aus. (Vielfache Bravo! bei der Mehrheit.)

In der Diskussion erhält das Wort Timm-München: Die Frage des politischen Massenstreiks ist zu ernst, als daß man mit Bömelburg abweichende Meinungen darüber mit den Schlagworten Revisionismus oder Radikalismus abtun könnte. Auch die Art, wie Bömelburg über die Literaten geurteilt hat (Zuruf: War sehr gut!), kann ich so allgemein nicht billigen. (Na, na!) In der Konsequenz war es die schärfste Kritik an Karl Marx und Friedrich Engels. (Sehr richtig! und lebhafter Widerspruch. Zuruf: Ach, die sind ja längst tot!) und ein Appell an die Faulheit. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Solange wir auf parlamentarischen und politischen Gebiet Ellenbogenfreiheit haben und vorwärts dringen können, haben wir nicht die mindeste Veranlassung, an den Generalstreik zu denken, und können alles der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung überlassen. Nach meiner Meinung gibt es auch nichts Schlimmeres, als bei jeder Kleinigkeit mit dem Generalstreik zu drohen. (Lebhafte Zustimmung!) Solch untaktisches Provokieren ist politisch durchaus unflug. (Allgemeine Zustimmung.) Wir haben noch eine lange Reihe evolutionistischer Phasen zurückzulegen, ehe wir uns der politischen Macht bemächtigen können. Wir haben noch ungeheure Massen aufzuklären und stehen noch lange nicht an der Weltumwende. (Sehr wahr!)

Mein, wenn ich sehe, wie die englische Gewerkschaftsbewegung stagniert, aus Mangel an politischer Macht, so kann ich mich des Gedankens nicht erwehren, daß Sachsen, Hamburg und Lübeck auch in Deutschland die erste Etappe einer Entwicklung sind, die darauf hinauslaufen wird, auch in Deutschland die politische Bewegung der Arbeiterklasse zu unterdrücken und die gewerkschaftliche allein zu stellen, damit die beiden großen Arme des Proletariats nicht mehr ineinandergreifen können. Und da habe ich keinen solchen Zukunftsglauben, daß ich glaube, jeder werde in der verantwortungsvollen Stunde wissen, was er zu tun hat. Ich weiß aus Erfahrung, daß sich das anders abspielt, daß in der Stunde der Entscheidung auch ein allgemeiner Wirrwarr herrschen kann. Aber auch das Sich-Gefallen-Lassen hat seine Grenze. Die deutsche Arbeiterklasse wird sich nicht russische Zustände aufzwingen lassen. (Sehr richtig!) Deshalb kann ich nicht sagen, diskutiert die Frage des Generalstreiks nicht, schiebt sie hinaus. Mit dem Absatz 3 ist die Resolution Bömelburg für mich unannehmbar. (Vereinzelter Beifall.)

Leimpeters-Bochum (Bergarbeiter) hält die Aeußerung des Referenten über die Literaten für berechtigt. Als er Liebknecht auf dem preussischen Parteitag habe sagen hören: man solle die Arbeiter auf die Schanzen rufen, habe er sich gesagt: Ei, mein lieber Mann, wenn du auf der Schanze stehen und rufen wirst, dann möchte ich einmal sehen, wie viel Arbeiter dir da folgen werden. (Geisterzeit.) Einen Unterschied zwischen dem anarchischen Generalstreik und dem sozialdemokratischen politischen Massenstreik vermag ich nicht zu erkennen. Die Massenstreikpropagierer sagen: wir wollen im friedlichen Massenstreik einige Tage der bürgerlichen Gesellschaft demonstrieren, daß sie ohne Arbeit nicht existieren könne. Das ist sehr richtig, und das weiß die bürgerliche Gesellschaft; sie weiß aber auch, daß die Arbeiter ohne Arbeit nicht leben können. (Sehr richtig!) Ein dreitägiger Generalstreik würde das Vaterland schwer schädigen, aber gerade diejenigen nicht treffen, die wir treffen wollen. Das Kapital würde mächtiger als zuvor daraus hervorgehen. Denken Sie an den Generalstreik der Bergarbeiter. Da hatten wir alles für uns, die Sympathie des ganzen Landes, und konnten nicht einmal dem Kohlenhändler etwas auf den Kopf geben. Ich befreite gar nicht, daß ein Generalstreik einmal kommen mag, aber ihn zu propagieren, ist Generalunfug, den Glauben zu verbreiten, als könnten wir durch dreitägige Generallungerkuren so etappenweise in den Zukunftsstaat hineinkommen. (Große Geisterzeit und Beifall.)

Klotz-Berlin (Buchbinder): Ich wünschte, der Referent hätte etwas tiefer geschöpft. (Zuruf: Ja, wie Du! Große Geisterzeit.) So hat er Belgien gar nicht erwähnt (Widerspruch) und die Tatsache, daß das jetzige Wahlrecht dort die Folge des Generalstreiks der 90er Jahre ist. Wenn er von den Literaten nichts hält, sollte er sich auch nicht auf den Literaten und Advokaten Zurati berufen, der meines Wissens auch niemals einen Ziegelstein in die Hand genommen hat. (Geisterzeit.) Auf der Vorstandskonferenz der Gewerkschaftsvorstände hat Bömelburg gesagt, wir kämen um die Erörterung nicht mehr herum, nachdem Kauffach und Frau Jeklin in Bremen für den Generalstreik Propaganda gemacht hätten. Die Gewerkschaften können in der Tat am wesentlichen Bestande der bürgerlichen Gesellschaft nichts ändern. Das darf bei der Beurteilung des Generalstreiks nicht übersehen werden. Vergessen wir nicht, welche Rolle er jetzt in Rußland spielt. Aber der Referent hat eben den Fehler begangen, ungewöhnliche Ereignisse mit gewöhnlichem Maße zu messen. Alle seine Argumente lassen sich gegen jeden Streik anwenden. Die Breslauer Volkswacht hat gemeint, wenn es in Hamburg zum Wahlrechtsraub käme, könnte man dort einmal mit dem Generalstreik die Probe aufs Exempel machen. Ich halte es für vollkommen unangebracht, in einer einzelnen Stadt, wie Hamburg, oder auch in einem Lande, wie Sachsen, bei einem Wahlrechtsraube zum Generalstreik zu schreiben, weil er in so kleinen Wirtschaftsgebieten nicht seine volle Wirkung entfalten kann. Wenn aber im Deutschen Reiche es wieder zu einer politischen Entrechtung kommen sollte, wie unter dem Sozialistengesetz, dann werden die Arbeiter zu politischen Massenstreiks greifen müssen. Gegen Zustände, wie in Rußland, müssen a l l e Mittel angewandt werden.

Reichstagsabgeordneter Rob. Schmidt: „Alle Mittel“, das ist bloß eine schöne Phrase. „Alle Mittel“ kann man nicht anwenden; man hat zu prüfen und abzuwägen, ob ein Mittel erfolgreich ist. Dafür halte ich nun den politischen Massenstreik gegen reaktionäre Maßnahmen einer Regierung nicht. Alle Erfahrung lehrt, daß die Anwendung dieses Mittels nur die Reaktion stärkt, genau so, wie die Anwendung der Gewalt. Man sollte nicht immer das Schreckgespenst der Wahrentrechtung an die Wand malen. Seien wir nicht so nervös und zitterlich. Schreiben wir nicht immer: Das wird kommen! Unse Macht-position ist eine ganz andre als früher. Wir haben die Stärke, der Gefahr ruhig ins Auge zu schauen. (Lebhafte Zustimmung.) Nicht eindringlich genug kann der Arbeiterklasse die Gefahr des Massenstreiks vor Augen geführt werden. Es ist nichts anderes, als ihr die Schlinge um den Hals legen und der Bourgeoisie zuzurufen: Zieh zu! (Lebhafte Beifall.)

Die Mittagspause tritt ein.

Köln, 26. Mai 1905.

Nachmittagsführung.

Die Tribüne und Tische sind mit roten Rosen und Geranien prächtig geschmückt. Sie sind ein Geschenk der organisierten Gärtner Kölns.

In der fortgesetzten Debatte über den Generalstreik erhält das Wort Schumann (Transportarbeiter): Als Vertreter eines Berufes, der für die Durchführung des Generalstreiks besonders stark in Betracht kommt, unterschreiben wir Bismarcks Ausführungen vollständig. In einem Menschenalter werden wir Transportarbeiter in der Organisation vielleicht so weit sein, ernsthaft über den Generalstreik zu diskutieren. Und ob die Eisenbahner in Deutschland jemals so weit kommen werden, ist mehr als zweifelhaft. Deshalb sollten wir nicht allzu sehr mit dem Feuer spielen. Wenn wir den Generalstreik propagieren, erschweren wir die kleine mühsame Organisationsarbeit. Noch kein Generalstreik hat dem Volk Vorteil gebracht — außer vielleicht der holländische den holländischen Arbeitern die Befreiung von den anarchisierenden Generalstreiks. Mit dem Generalstreik arbeiten wir der Reaktion in die Hände. Setzen wir ruhig unsern Kleinkampf gegen das Unternehmertum fort: er wird die Arbeiterklasse am sichersten aufwärts führen.

v. Elm = Hamburg: Schon 1890 auf dem Pariser Kongress erkannte ich, daß der Generalstreik unter Umständen ein Mittel sein kann, um mit Raffale zu reden, zu gegebener Zeit alle Kräfte auf einen Punkt zu konzentrieren. Genosse Bismarck sagte, im gegebenen Augenblicke werde das Volk schon wissen, was es zu tun habe. Genosse Bismarck hat eine sehr hohe Meinung von der Klarheit des Denkens der Massen. (Lebhafte Zustimmung.) Auch ich unterschätze es gewiß nicht, aber warum sollte man sie nicht noch fördern? Der Organisation könnte der Generalstreik nur gefährlich werden, wenn er als alleiniges Kampfmittel empfohlen würde. Der persönlichen Sicherheit der Arbeiter nur dann, wenn der deutsche Arbeiter so sehr zu Putzschneiderei neigt. Aber der Sinn für Gerechtigkeit, der Respekt vor der Pöbelhaube liegt ihm tief im Blute. Gerade der schwedische Generalstreik, auf den Bismarck sich berief, kann in seiner moralischen Wirkung als Demonstration für das Wahlrecht gar nicht hoch genug geschätzt werden. Nun kam Bismarck auch auf die Idee eines Generalstreiks in Hamburg. Ich wünschte, er hätte die jetzt akute Frage nicht behandelt, nicht so herabsetzend und höhnend behandelt. Welche Gefühle mich besetzt haben, als ich jenes Attentat gegen das Wahlrecht der Hamburger Arbeiter erfuhr, kann ich nicht schildern. Ich will hier keine Idee bekannt geben, ich will nicht sagen, die Hamburger müßten das und das machen — darüber entscheiden allein die Hamburger Arbeiter und niemand sonst. Aber wenn die Hamburger Arbeiter nicht nur Versammlungen abhielten, sondern wenn auch nur eine Woche lang die Arbeit ruhen ließen und keine Entschädigung von Partei oder Gewerkschaft annähmen, wenn sie durch diese Demonstration zeigten, wie wichtig, wie heilig ihnen ihr Wahlrecht ist, so würde das ihre Wirkung nicht verfehlen. Nur um wenige Stimmen handelt es sich. Ich habe ja auch die Ueberzeugung, daß von diesen Menschen die Scham zu den Hunden entflohen ist. Aber es könnte doch sein, daß diese gewaltige Demonstration eine Wirkung ausübt. Als zeitweilige Demonstration ist der Generalstreik nicht zu verwerfen, vor allem aber darf man nicht seine Propagierung für verwerflich erklären. Schaffen Sie kein Maulkorbgesetz, die Anhänger des Generalstreiks meinen es genau so ehrlich wie Sie. Literaten und Literaten ist auch noch ein Unterschied. Ohne unsre großen Literaten hätten wir nicht das, nicht das Solidaritätsgefühl. Ich würde heute auch den Vater nicht tadeln, der heutzutage seinen Sohn lehrt, nicht auf Vater und Mutter zu schießen, der ihn lehrt, daß er nicht nur auf Vater und Mutter schießt, sondern auf das, was ihm das Heiligste sein muß, die Freiheit und Unabhängigkeit des Volkes. Ich trete gewiß wie kein zweiter für die Unabhängigkeit der Gewerkschaftsbewegung von der Partei ein. Aber über diese Frage darf der Gewerkschaftskongress nicht allein entscheiden, darüber hat auch die Partei ein Wort zu reden. Mit der Amsterdamer Resolution steht die hier vorgelegte im schroffsten Widerspruch. Aber die Amsterdamer Resolution gibt der Partei, was der Partei, der Gewerkschaft, was der Gewerkschaft ist. Schließen Sie sich dieser Resolution an und Sie nehmen nicht der Arbeiterklasse ein Werkzeug, die sie gebrauchen kann, um ihre wirtschaftlichen und politischen Rechte aufrecht zu erhalten. (Lebhafte, oft wiederholte Beifall.)

Schwartz = Danzig (Maurer): Für einen Massenstreik kann niemand die Verantwortung übernehmen. Er ist nur möglich, wenn er elementar hereinbricht. Andererseits ist aber der Generalstreik das einzige Mittel der Arbeiterklasse gegen die völlig unorganisierte Gesellschaft. Der Bergarbeiterstreik war doch auch etwas. Er wäre vielleicht wirksamer gewesen, wenn er nicht so früh abgebrochen worden wäre. Vielleicht hätte man nicht so hohe Unterstufungen zahlen brauchen. Wir feiern ja doch in manchen Gewerkschaften monatelang ohne jede Unterstützung. Gegen politische Entrechtung hilft es auch nichts, die Häute in der Tasche, Versammlungen zu veranstalten. Darum müssen wir auch den Generalstreik diskutieren können. Im übrigen schreibe ich mich ganz Bismarck an. Alle unsre bisherigen Erfolge verdanken wir der Kleinarbeit, nur durch sie werden wir vorwärts kommen. (Bravo!)

Riese = Berlin (Tabakarbeiter): Man sagt, wir sollten nicht mit dem Feuer spielen. Aber Dr. Giesebrecht wollte es schon angünden. Sollen wir den Raub des Wahlrechts sang- und klanglos hinnehmen? Keiner wird sich dem Gegner mit gebundenen Händen ausliefern wollen. Wenn Sie auch hier der Resolution Bismarck zustimmen, so werden die Verhältnisse Sie doch zwingen, das Gegenteil Ihres Beschlusses zu tun.

Möfftiger = Hanau (Lithograph): Wahrscheinlich kommt auf absehbare Zeit der Generalstreik praktisch nicht in Betracht, zumal nicht anzunehmen ist, daß die Arbeiter genug Idealismus haben, acht Tage ohne Entschädigung zu feiern. Aber gleichwohl dürfen wir die Propagierung der Generalstreiks nicht hindern, weil wir nicht wissen, wozu uns unsre Gegner zwingen.

Damit ist die Debatte erschöpft. Das Schlusswort erhält Bismarck: Man erlebt merkwürdige Dinge. (Heiterkeit.) Ich hätte nie geglaubt, daß Elm sich in dieser Weise für den Generalstreik ins Zeug legen würde. Noch kann ich mir keinen Vers darauf machen, daß gerade die Revisionisten den Generalstreik am lebhaftesten propagieren. — Ich bemerke vorerst, daß „meine“ Resolution die der Generalkommission ist. Sie denkt nicht daran, die Propagierung des Generalstreiks für verwerflich zu erklären. Sie legt die Gewerkschaften auch nicht unter allen Umständen gegen den Generalstreik fest. Sie protestiert nur gegen die Festlegung der Gewerkschaften auf den Generalstreik. Es war bisher nicht üblich, die Taktik für ferne Kämpfe im voraus festzusetzen (Sehr wahr!) und das darf auch in Zukunft nicht sein. (Sehr wahr!) Wenn Sie ein Kampfmittel unwirksam machen wollen, so brauchen Sie nur

seine Anwendung vorher festzusetzen. Aber weil unsere Resolution zu gar nichts verpflichtet, kann sie auch nicht mit der Amsterdamer Resolution oder sonst einem Beschluß kollidieren. Elm meinte, wir müßten uns darüber erst mit der Partei verständigen. Aber wo sollen wir das? Etwa auf dem Parteitag? Weil doch schließlich beim Streik die Gewerkschaft die Hauptlast trägt, haben wir geglaubt, daß der Gewerkschaftskongress zuerst entscheiden müsse. (Sehr wahr!) Elm hat auch meine Beispiele angegriffen. In Belgien hat der erste Generalstreik nur gesiegt, weil die Frage des Wahlrechts spruchreif und der Liberalismus auf seiner Seite war. Wollen Sie aber über den zweiten Generalstreik in Belgien sehr viel schärfere Urteile lesen, als ich abgegeben habe, so lesen Sie in der Neuen Zeit nach. In Hamburg habe ich nichts verdorben. Ich habe gerade das Beispiel genannt, weil ich glaube, daß solche Maßnahmen nur die Reaktion stärken. Je länger ich mir die Frage des Generalstreiks überlegt habe, desto mehr habe ich mich überzeugt, daß es sich nur dabei um eine Revolution handelt, allerdings eine Revolution im Sonntagsgang mit den Händen in der Hosentasche. (Große Heiterkeit.) „Bleibt ruhig stehen, rührt Euch nicht!“ wird den Arbeitern zugerufen. Aber zum Teufel noch einmal (Heiterkeit), meinen Sie denn, daß die Behörden die Hände in die Hosentasche stecken werden, wenn hunderttausende von Menschen auf der Straße sind. Es kann nichts anderes dabei herauskommen, als die Revolution (Lebhafte Zustimmung), aber die kann man nicht im voraus machen. (Sehr richtig!) Nun heißt es immer: Wir müßten prüfen, studieren. Ja, haben wir denn gar keine praktischen Erfahrungen. (Lebhafte Sehr gut!) Wenn es an der Zeit, daß ein großer Streik ausbrechen will, ist niemand imstande, die Arbeiterschaft zurückzuhalten. Ja, die Unorganisierten sind oft kampfeslustiger, als die, welche seit Jahren der Organisation angehören. Wenn die politische Reaktion gegen uns das äußerste magt, und sich nichts rührt, die Versammlungen nur halb gefüllt bleiben, so mag noch so viel — und noch so gut, Genosse v. Elm! — für den Generalstreik reden, man zwingt ihn nicht herbei! Wenn aber auf unseren Ruf die Massen herbeiströmen, wenn die Massen, die Führer vorwärts drängen, dann ist die Zeit, wo wir den Kampf führen müssen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir brauchen nicht über den Generalstreik lange zu diskutieren; auch das Schreiben darüber in den Zeitungen hört einmal auf, weil es schließlich niemand mehr liest. (Heiterkeit und Zustimmung.) Wir brauchen nur durch unausgesetzte Organisationsarbeit die deutsche Arbeiterschaft fähig zu machen auch einst für politische Rechte auf den Kampfplatz zu treten. (Stürmischer Beifall.)

Nach einer persönlichen Bemerkung v. Elms wird die Resolution Bismarck in den Absätzen 1, 2 und 4 einstimmig, in Punkt 3 gegen 80 Stimmen und im ganzen gegen 7 Stimmen angenommen.

Es folgt der Punkt: Maifeier. Referent Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt = Berlin: In den 15 Jahren des Bestehens der Maifeier hat sich der Gewerkschaftskongress noch nicht mit ihr beschäftigt, sondern ihre Regelung den internationalen Kongressen und Parteitagen überlassen. Jetzt aber hatte die Generalkommission in Verbindung mit den Zentralvorständen die Gewerkschaftsdelegierten in Amsterdam beauftragt, dort die Verlegung der Maifeier auf den Abend des 1. Mai zu beantragen. Wir sind mit 36 gegen 20 Stimmen abgewiesen worden, aber zugleich ist eine Verschärfung der Maifeierresolution mit überwiegender Mehrheit verurteilt worden. — Was veranlaßt nun die Generalkommission zu ihrem Vorgehen? Weber die nächsten Engländer noch die enthusiastischen Franzosen haben bisher ihre internationalen Verpflichtungen sehr ernst genommen. Ich kann deshalb die internationale Pflicht nicht so ganz außer acht lassen, wie Kautsky, der schreibt, daß die englischen Gewerkschaftsführer durch ihre Faulheit, Unmühsamkeit und Beschränktheit völlig untauglich zur Pflege internationaler Beziehungen sind; aber sie sollten wenigstens nicht anderen Verpflichtungen auferlegen. Ein Hauptwert der Maifeier sollte in der Einheitlichkeit in allen Ländern sein. So heißt es im Fraktionsauftrag von 1890, so sagte Bebel, als ihn auf dem Parteitag von 1892 Viktor Adler drängte, die Arbeitsruhe möglichst streng durchzuführen. (Heiterkeit: Laut er heute noch!) Ist nun die Einheitlichkeit auch nur in Deutschland halbwegs erreicht? Die Holzarbeiter und Bauarbeiter in Berlin feiern recht imposant. Aber dürfen wir nach solchen Ausnahmen urteilen. In weiten Gebieten, im ganzen Industriebezirk Rheinland und Westfalen ist von Maifeierruhe kaum die Rede. So schafft die Maifeier Unterschiede zwischen den Arbeitern, setzt die einen herab, wirft Zwietracht in die Arbeitsstellen, und legt schließlich den organisierten Arbeitern, die schon immer alle Opfer tragen müssen, auch diese neuen auf. In unglücklichen Zeiten wird das Unternehmertum auch nicht so ruhig die Arbeitsruhe hinnehmen wie jetzt. Sie können sich dann jederzeit ein Kampffeld aussuchen, auf dem wir ihnen nicht ausweichen können.

Wir gehen Konflikten nicht aus dem Wege, wir haben die Zahl der dafür ausgegebenen Gelder stetig gesteigert. Aber wir wollen uns nicht in Konflikte hineintreiben lassen. Wir müssen uns wohl überlegen, wie wir mit dem Arbeitergelde allen Arbeitern den größtmöglichen Nutzen schaffen und dürfen uns nicht von schwankenden Gefühlen und Empfindungen, sondern von rein praktischen Zweckmäßigkeitsgründen leiten lassen. — Nun sagt man, die Verlegung der Maifeier auf den Abend sei eine Lieblingsidee der Gewerkschaftsbeamten. Ich kann es nicht billigen, daß man so Stimmung macht gegen Leute, die ein großes Maß von Verantwortung tragen. Es ist gar leicht, den Mitgliedern zu Munde zu reden. „Wenn das Geld zu Ende ist, dann ist es eben zu Ende.“ (Heiterkeit.) Sorgen wir denn für uns? Gehört uns denn der „Geldsack“, um den wir uns sorgen? Derartig demagogische Kunststücke sollten sich die Freunde der Gewerkschaftsbewegung und der Partei nicht erlauben. (Leb. Zustimmung.) Es hat auf mich einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht, als in Dresden einer unserer besten Freunde von den gehobenen Existenzen sprach. (Lebhafte Zustimmung. — Bewegung.) Er weiß, wie schwer es ist, Gewerkschaftsbeamter zu sein, und sollte nicht einen Gegensatz zwischen den Arbeitern und ihren Beamten schaffen, denn die gehören zusammen. Wir müssen kraft unsrer Stellung den Mitgliedern sagen, was wir für nützlich und erforderlich halten. Man spricht in gewissen Kreisen gern von einem Komplott gegen die Maifeier. Aber schon lange Jahre hindurch ist die Maifeier am Abend gefeiert worden. 1892 beschloß so der Berliner Parteitag auf Antrag Vollmar, 1895 beschloß sich Schoenlank, daß die Schneider in Leipzig ordnungswidrig schon am Vormittag gefeiert hätten (Heiterkeit); — heute herrscht ja in der Leipziger Redaktion eine ganz andre Stimmung. (Heiterkeit) — und noch 1897 trat Stolten für die Abendfeier ein. Nun soll ja die Maifeier am Tage nur begangen werden,

wo sie ohne wirtschaftliche Schädigung möglich ist. Läßt sich das immer voraussehen? Jedenfalls haben die Verbände in immer wachsendem Maße und einzelne durch die Arbeitsruhe schweren wirtschaftlichen Schaden erlitten. Wir wollen den idealen Grundgedanken der Maifeier nicht aufgeben, wir wollen sie nur wirksamer und einheitlicher gestalten. (Lebhafte Sehr richtig!) Ich freue mich, daß in der Gewerkschaftspresse die Debatte über den 1. Mai ruhig und sachlich geführt worden ist. Mögen wir auch heute ruhig und sachlich prüfen, was der deutschen Arbeiterklasse zum Vorteil gereicht. (Bravo!)

Die vom Referenten vorgelegte Resolution ist bereits mitgeteilt; ihr gegenüber beantragt Glöde = Berlin (Holzarbeiter) folgenden Text: „Der 5. Deutsche Gewerkschaftskongress schließt sich dem Beschlüssen des internationalen Kongresses in Amsterdam und des Deutschen Parteitages in Bremen in bezug auf die Maifeier an und empfiehlt den Gewerkschaften, mehr als bisher für die strikte Durchführung der Arbeitsruhe Sorge zu tragen.“

Zur Begründung führt Glöde aus: In den Kreisen der Gewerkschaftsmitglieder regte niemand eine Aenderung der Maifeier an, die Kosten wurden nicht übermäßig, die Maifeier trug ungeheuer viel zur Stärkung der Gewerkschaften bei. Da hätte ich wohl verstanden, wenn darüber beraten worden wäre, wie man die Maifeier demonstrierender und umfangreicher gestalten kann, aber nicht, wie man sie abschwächen soll. Wie ein Blitz zündete damals 1889 in Paris der Maigebanken. Damals drängten gerade die Gewerkschaftsführer vorwärts, seitdem haben sie den Idealismus verloren: Sie wollen, daß die Maifeier verschwinde, und machen deshalb die Maifeier verschwinden. (Sehr gut!)

Es kommt gerade darauf an, die idealen Forderungen, für die wir am 1. Mai demonstrieren, auch der Bourgeoisie vor Augen zu führen. Wenn die Buchdrucker am 1. Mai durch Arbeitsruhe feiern wollten, so geschähe dies ganz vorzüglich. Aber auch so ist die Arbeitsruhe demonstrativ durch Anzüge besonders in kleinen Städten wirksam, agitatorisch durch die Bepfechtungen in den Werkstätten selbst. Wir sollten den Idealismus unserer Arbeiterschaft nicht schwächen, sondern stärken, und darum sollten wir eintreten für die Pflege und Ausbreitung einer wirkungsvollen Maidemonstration. (Bravo!)

Weitere Anträge gleichen Inhalts wie der Glödesche werden durch diesen für erledigt erklärt. Anträge, die verlangen, daß die Zentralverbände die wegen Arbeitsruhe am 1. Mai Gemahregelten unterstützen sollen, werden vom Vorsitzenden Bismarck für unzulässig erklärt, da sie nicht unter die Kompetenz des Gewerkschaftskongresses fallen.

In der Diskussion erhält das Wort: Timm = München: Nun soll plötzlich grundlos in der Frage der Maifeier gebremst werden. Wo sind denn die großen Opfer, die die Gewerkschaften tragen müssen? Die Höchstzahl der Bewegen in einem Jahre Gemahregelten beträgt nach dem Bericht der Generalkommission höchstens 1000. Wenn die Resolution Schmidt die hohe Bedeutung der Maifeier anerkennt, so sollte sie den deutschen Arbeitern auch die Energie zutrauen, den einen Tag zu feiern. In unserm bekannten Capua (Zuruf: Ach, Ihr wollt Euch ja bloß rehabilitieren!) stellten die Metallarbeiter unter den Feiern das größte Kontingent. (Prämer = München: Weißt der Maffei Euch erlaubt hat. — Große Heiterkeit.) Bisher hat die Gewerkschaftsbewegung in der Maifeierfrage vorwärts getrieben, während die Partei gebremst hat. (Lachen.) Warum jetzt umgekehrt? Die Arbeitsruhe hat sich immer mehr eingebürgert. (Lachen. Zurufe: Wo denn?) Ueberall! (Lachen.) Möge der Gewerkschaftskongress nicht den Fehler nachmachen, den 1890 die Fraktion gemacht hat: durch ungeschickte Stellungnahme die Maifeier zerpfücken. (Lebhafte Beifall. — Ha-Rufe.)

Bringmann = Hamburg (Zimmerer): Soll die Maifeier Selbstzweck sein, so mag sie der Teufel holen. (Heiterkeit.) Mögen Glöde und Schmidt ihre Resolution doch auf dem Parteitag einbringen. Denn bis zum heutigen Tage haben die Parteifunktionäre nichts für die Arbeitsruhe am 1. Mai getan. Denn nur eine Parteifeier kann der 1. Mai sein. Daß er für die Gewerkschaften keinerlei agitatorische Wirkung hat, das hat Bismarck auf dem Bremer Parteitag zwingend nachgewiesen. (Widerspruch.) So legt mir doch den Gewerkschaftler auf den Tisch des Hauses, der durch die Maifeier gewonnen ist. (Mehrere Delegierte rufen: Ja! Ja! — Ein nebenstehender Delegierter verlegt einen der Rufer zum Tisch des Hauses zu schleppen. — Stürmische Heiterkeit.) Im Gewerkschaftswesen ist die Maifeier ein Fremdkörper: die ganze Feier nützt ihr nichts und die Arbeitsruhe schädigt sie außerordentlich. In jedem 1. Mai können die Unternehmer den Arbeitern einen Konzepttarif gegenüberstellen. Und dann würden wir sicherlich eine Niederlage erleiden wie 1890. (Su, hu!) Wir haben bisher gesiegt, indem wir mit möglicher schmalen Kampffront kämpften. Wollen wir uns der Gefahr aussetzen, uns an jedem ersten Mai den Kampf auf der ganzen Front aufzutrongieren zu lassen. (Sehr gut!) (Glöde des Vorsitzenden.) Mein Amtsuntergeordnetem lautet. (Heiterkeit.) Ich schreibe zusammenfassend: Die Arbeitsruhe am 1. Mai durchkreuzt systematisch eine vernünftige Gewerkschaftspolitik. (Vereinzelte Beifall.)

Es sprechen noch für die Resolution Schmidt Paul Müllers = Hamburg (Seemann), Hübsch = Berlin und Frisch = Landshut (Textilarbeiter) sowie Reichel = Stuttgart (Metallarbeiter), für die Resolution Glöde Diehl = Frankfurt a. M. (Dachdecker), Paul Hoffmann = Hamburg (Seemann), Schöffel = Weipzig (Maschinist) und Hufemann = Bochum (Bergarbeiter). Den Standpunkt Bringmanns teilt Reimpeters = Bochum (Bergarbeiter). Zum Schluß der Sitzung, die sich bis um 7 Uhr hinzieht, begründet Reichstagsabgeordneter Bock (Gotha) in beifällig aufgenommenen Rede einen Vermittlungsantrag, der dahin geht, daß noch vor dem Senaer Parteitag die Generalkommission sich mit dem Parteivorstand zwecks einheitlicher Bestimmung der Maifeier verständigen sollen. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Die Abstimmung wird namentlich sein. Danach Grenzstimmigkeiten und verschiedene Anträge.

Zur Beachtung!

Man beschreibe nie, nie, nie zwei Seiten. Versammlungsanzeigen müssen stets auf ein besonderes Blatt Papier geschrieben werden.

Werkführer-Gesuch.

Wir suchen für unsere Zigaretten-Fabrik einen tüchtigen, mit allen einschlägigen Arbeiten absolut vertrauten **Werkführer** zu sofortigem Eintritt. Offerten mit Angabe der Gehalts-Ansprüche und Zeugnisabschriften an

Vereinigte Zigaretten-Fabriken, Stuttgart.

Northheimer Zigarren-Tabake

stark brennend und ff. in Qualität offeriert billigst

H. Kassebeer

Northheim (Prov. Hannover).

Hienfong Essenz

extra stark, für Wiederverkäufer, 1 Duzend Mt. 2.50 (30 Flaschen Mt. 7.—, Postfrei überallhin). **Laboratorium P. Seifert, Dittersbach Nr. 57, bei Waldenburg (Schlesien).**

Joh. Lewerentzen aus Lübeck, um Deine Adresse bittet wegen Sterbefalles Dein Schwager **E. Meyer** in **Wandsbeck**.

Rohtabak!

Carl Roland, Berlin SO.

Kottbuser Straße 3a empfiehlt

Sumatra

feine mittelbraune Farben, schnee-weißer, geschlossener Brand, Deckkraft kaum 1/4 Pfund per Pfund nur Mk. 2.80.

Kaufmann & Co. Rohtabakhandlung Bremen.

Verspätet.

Unsere werthen Kolleginnen und Kollegen zur Nachricht, daß unsere

Vermählung

am 29. Mai stattgefunden hat.

Marie Gelhaus
Gustav Gelhaus

Bermählte.

Bremerhaven, 29. Mai 1905.

Codes-Anzeigen.

Am 9. Juni verstarb unser langjähriges Mitglied **Frau Klara Dentor**

geb. **Walter** nach langem, schwerem Krankenlager im Alter von 86 Jahren.

Möge ihr die Erde leicht sein!

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr **Die Mitglieder der Zahlstelle Bremen.**

Am 8. Juni d. J. starb nach kurzem, schwerem Krankenlager unser treues Mitglied **Frau Luise Weinmann** geb.

Herzen aus Speyer im Alter von 28 Jahren an der Berufskrankheit.

Möge ihr die Erde leicht sein.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr **Die Mitglieder der Zahlstelle Speyer.**

Am zweiten Pfingstfeiertage starb nach langem, schwerem Leiden (Schwindsucht) unser langjähriges Mitglied, der Kollege **Emil Hermann** aus Niebühl in

Baden.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder d. Zahlstelle Nidderheim.**

Briefkasten.

Vereins-Anferate müssen geschwendt sein. — Andere Anferate sind vorher zu bezahlen. Bei Einführung der Beiträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.

G. G., Bremerhaven 1.40 Mt. —

H. J., Wandsbeck 40 Pf.